

Der Gerechten Swigeund über alle massen wichtige
Herrlichkeit!Aus des Buchs der Weißheit 5. Cap. vers. 1. 2. 3. 4. 5.
Bey ansehnlichem Hoch-Adellichem**Leichen-Begängniß!**

Des weiland

Hoch- Wohl- Edelgeborenen / Gestrengen / Besten
und Mannhafften Herrn**Dank Christophs****Von Nitzschwitz!**

uff Cornitz!

Chur- Fürstl. Durchl. zu Sachsen wohl-bestalt- gewesenem Leutenambts bey Dero Leib-Regiment
zu Fuß!

Welcher im 61. Jahre seines Alters / am 27. Novembr.

des 1673. Jahres auf seinem alten Stath- und Ritter- Guthe Cornitz!

in seinem Erlöser Christo sanfft eingeschlaffen!

In damahliger Leichen- Predigt abgehandelt

und fürgestellet

auch auff begehren in Druck befördert

Von

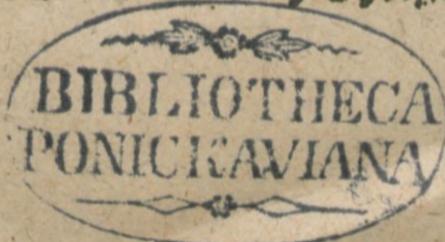
M. Johanne Kleinpauln / Pfarrern zu Zigenhayn
und Plans!

Am 9. Himmelfahrts- Tage / war der 28. Tag May!

ANNO CHRISTI M DC LXXIV.



Weissen / gedruckt durch Christoff Bünchern.



Der Hoch-Wohl-Edelgebohrnen/ HochEhrn-
und Tugendreichen Frauen/

Fr. Anna Dorotheen von Nischwitz

Gebohrnen von Ende/ aus dem Hause Porschnitz
und Klipphausen/ Frauen auff Sornitz/

Des Hoch-Wohl-Edelgebohrnen/ Bestrengen/ Besten und Mann-
hafften Herrn Hansen Christophs von Nischwitz/ uff
Sornitz/ Leutenambts seel. hinterlassenen/ hochbetrübten
Fr. Witwen/

Wie auch

Denen Hoch-Wohl-Edelgebohrnen/ Bestrengen/ Besten
und respective Mannhafften

Herrn Hans Adolphen von Nischwitz/

Herrn Hans Christophen von Nischwitz/

Des seeligverstorbenen Herrn Leutenambts Herrn Söhnen/
So wohl auch

Dem Hoch-Wohl-Edelgebohrnen/ Bestrengen/ Besten und
Mannhafften/

Herrn George Heinrich von Dobrykowsky /

Churfürstl. Durchl. zu Sachsen wohlbestalten Leutenambt
bey Dero Leib-Regiment zu Fuß/ als des seel. Verstorbenen
von Nischwitz/ Herrn Eydams/

Und

Der Hoch-Wohl-Edelgebohrnen/ Hoch-Ehrn- und Tugend-
reichen Frauen/

Frauen Anna Dorotheen von Dobrykowsky /
gebohrnen von Nischwitz /

Und dann

Denen Hoch-Wohl-Edelgebohrnen/ Hoch-Ehrn- Tugend-
reichen Jungfrauen/

Zungfer Anna Reginen von Nischwitz/

Zungfer Sara Margarethen von Nischwitz/

Zungfer Maria Catharinen von Nischwitz/

Zungfer Hedwig Christianen von Nischwitz/

Als des seel. Verstorbenen Herrn Leutenambts hinterlassenen
Frau und Jungfr. Töchtern/

Meinen respective hochgeneigten Patrono und Gönnern/ hochge-
neigten Patronin und Gönnerinnen übergebe ich zu ende benandter diese ein-
sältige Leichen-Predigt/ nebst Anwünschung Göttliches Trostes in ihrem be-
trübten respective Trauer- Witwen- und Waisen Stande/ und gnädiger be-
wahrung vor dergleichen Trauer-Fällen/

M. JOHANNES Kleinpaul/ Prediger zu Ziegen-
hayn und Planitz.



Vorrede.

Das walt der Vater der Barmhertzigkeit/ und
 GOTT alles Trostes/der uns tröstet in allem unsern Trüb-
 sal/ daß wir auch trösten können / die da seynd in allerley
 Trüsal / mit dem Troste/ damit wir getröstet werden von
 GOTT/ für solchen seinen Trost und Beystand von uns
 allen herzlich gelobet und gepreiset jetzt und in Ewig-
 keit/ Amen.

Geliebte/meistentheils auch betrübte Christen-Her-
 zen/nicht uneben hat der selige Vater Lutherus der
 Christen Freude eine gehalbierte Freude genennet/
 wenn er in seinem schönen Commentariô über das er-
 ste Buch Moses also geschrieben: **Es gehet halb**
zu / heulen halb/und singen halb. Womit
 er hat wollen anzeigen/ daß nichts beständiges auff dieser Welt zu finden
 sey/und demnach auch der Christen Freude / singen und lachen keinen fes-
 sten Bestand habe / sondern vielmal in ein Heulen und Weinen verkehret
 werde. Und dieses rühret nun her von der leidigen Sünde/ dieselbtige ma-
 chet/ daß wir so vielen Veränderungen müssen unterworfen seyn / und
 keiner vollkommenen Freude gentsessen können. Massen hiervon die Christa-
 liche Kirche singet und klaget:

Comment.
 in Gen. 43.
 fol. 119. B.

Ach wie elend ist unser Zeit
 Alhier auff dieser Erden!
 Gar bald der Mensch darnieder leit/
 Wir müssen alle sterben;
 Alhier in diesem Jammerthal
 Ist Müß und Arbeit überall/
 Auch wenn es wohl gelinget.
 Ach! Adams Fall und Missethat/
 Solchs alles auff uns erbet.

Und demnach gehet es uns Menschen nach dem kläglichen Sündens-
 falle/ wie den Wanders-Reitern/demselben scheint manchmal die Sonne/
 und wehet irgend ein kühles Lüfftlein/daß es ihnen mit ihrer Reitse nur et-
 ne Lust ist; Bald aber schneitets und regnet/ und erheben sich reissende
 Stürme.

Sturmwinde / die den Wanders/leuten den Weg blut/sauer machen. Also/sag ich / gehet es uns Menschen auff der Wanderschaft dieses Lebens allen mit einander/bald will uns das Glücke wohl/ und läffet uns am fröhlichen Tage guter Dinge seyn; Bald wendet sich/ und bringet uns Heulen und Weinen mit. Daher auch der Erzvater Jacob sein Leben eine Wallfarth nennet. Genes. 47. v. 9. Solcher Unbeständigkeit Menschlicher Freude erinnert uns auch Salomon/ wenn er spricht: Nach dem Lachen kömmt Trauren/ und nach der Freude kömmt Leyd. Prov. 14. 13. Welches auch jener Poet bekräftiget/ der da saget:

Gaudia principium nostri sunt saepe doloris, das ist:

Unsere Freude ist oft ein Anfang des Leids. Und dessen haben wir ein klares Beyspiel an dem heutigen Himmelfahrts/ Tage/ derselbtige ist uns heute vor Mittage ein trostreicher Freuden Tag gewesen/ da wir uns der Trost/reichen Himmelfarth unsers Heylandes Christi gefreuet/ und mit der Christlichen Kirchen gesungen haben:

Nun freut euch Gottes Kinder all/
Der Herr fährt auff mit grossem Schall!
Lobset Ihm/ lobset Ihm/
Lobset Ihm mit heller Stimm.

Aber nach Mittage ist er uns ein Klag/und Trauer/Tag / da wir in diesen Klag/und Trauer/Hause versammelt sind / dem Beyland Hoch=Wohl=Edelgebohrnen / Bestrengen / und Mann=Besten Herrn Hans Christoph von Nischwiz uff Sornitz/ Leutenambt/ seeltiger Gedächtnis/ die letzte Ehre zu beweisen/ und seiner in allen guten zu gedenden. Damit nun die Hochadelichen Leidtragenden ihnen diesen Tag nicht all zu finster und betrübt werden lassen/ sondern sich auch wiederumb trösten lernen über dem schmerzlichen Hingange des seel. Herrn Leutenambts von Nischwiz; Als können wir kein besser Mittel ersinnen/ denn daß wir sie aus Gottes Wort in solchem ihrem Betrübniß trösten/ und uns alle auff solche und dergleichen Trauerfälle mit gnugsamen Troste rüsten. Welches damit es glücklich und wohl von statten gehen möge / so beugen wir die Knie unsrer Herzen vor dem Vater der Herrlichkeit / und ruffen ihn im Namen Jesu an/ daß er uns hier zu seines guten Geistes Krafft und Beystand verleihen/ und alle unser Thun und Vorhaben zu einem erwünschten Ende richten wolle; Und solches thun wir in

einem gläubigen und andächtigen

Vater Unser ꝛc.

Der

Der Text der Predigt stehet be-
schrieben im Buch der Weisheit

am 5. Capitel.

Alsdenn wird der Gerechte stehen mit grosser
Freudigkeit wider die / so ihn geängstet ha-
ben / und so seine Arbeit verworffen haben.
Wenn dieselbigen denn solches sehen / werden
sie grausam erschrecken für solcher Seeligkeit/
der sie sich nicht versehen hätten. Und werden
unter einander reden mit Reue / und für Angst des
Geistes seuffzen. Das ist der / welchen wir etwa für
ein Spott hatten / und für ein hönisch Beyspiel. Wir
Narren hielten sein Leben für unsinnig / und sein En-
de für eine Schande / wie ist er nun gezeulet unter die
Kinder Gottes / und sein Erbe ist unter den Heiligen.

Eingang.

Inen überaus kräftigen Trost glebet der hocheleuch-
tete Apostel Paulus allen gläubigē und frommen Kreuztrā-
gern / wenn er spricht: Unsere Trübsal / die zeitlich
und leicht ist / schaffet eine ewige und über
alle masse wichtige Herrlichkeit / uns / die wir nicht se-
hen auff das sichtbare / sondern auff das unsichtbare.
Denn was sichtbar ist / das ist zeitlich / was aber un-
sichtbar ist / das ist ewig. 2. Cor. 4, 17. 18. In welchen Worten der
heilige Apostel Paulus eine Opposition oder Gegensatz des zeitlichen
Creuzes und Leidens / und der gewiß erfolgenden Hünlichen Freude und
Herrlichkeit anstellet / uns dadurch im Creuz desto beherrster zu machen /
und wahre Christliche Gedult in uns zu pflanzen. Er setzet aber entge-
gen die Trübsal der Herrlichkeit / und zwar augenblickliche Trübsal der
ewigen Herrlichkeit / und leichte Trübsal der über alle massen wichtigen
Herrlichkeit; Hiemit an zuzeigen / daß gar keine Vergleichung zwischen die-
sen entgegen gesetzten Dingen statt habe / und daß dieser Zeit Lei-
den nicht werth sey der Herrlichkeit / die an uns soll
b
offen-

offenbahret werden. Rom. 8. v. 18. Daher wir uns auch die Trübsal nicht so verdrüsslich ankommen lassen / sondern dieselbtige in grosser Gedult willig auff uns nehmen sollen / wenn sie uns nach Gottes gnädigen Willen auferleget wird. Denn wenn gleich aller Menschen Trübsal auff einen Klumpen zusammen gefasset / in eine Schale geleyet / und gegen die wichtige Herrlichkeit und Freude des ewigen Lebens abgewogen würde / so würde es doch gegen dieselbe nicht anders zu rechnen seyn / als ein Sandkörnlein gegen den ganzē Erdboden: Als ein Tröpflein Bermuths Wassers gegē ein ganzes Meer voll Honig / süßes Wassers. Und dennoch werden wir gewiß versichert / daß umb die ewige und über alle masse wichtige Herrlichkeit kein einziger gläubiger Kreuzträger soll betrogen werden. Und brauchet alhier der Apostel das Wort κατεργάζομαι, oder schaffen / womit er nicht dieses anzeigen will / daß wir Christen durch das zeitliche Leiden die ewige Herrlichkeit und Seeligkeit erwerben und verdienen können; Sondern er beschreibet dadurch nur die Ordnung / die Gott der Herr zu gebrauchen und in acht zu nehmen pfleget / wenn er die Frommen in die ewige Seeligkeit einführen will / nemlich er wirfft sie allhier in diesem Leben in mancherley Kreuz und Unglück / ehe er sie in die Himmlische Herrlichkeit einführet / damit sie also dem Ebenbilde seines Sohns ähnlich werden / wie Hutterus und Gerhardus das Wort κατεργάζομαι erklären. Und damit wir ja nicht durch Ungeduld der verheissenen ewigen Herrlichkeit uns verlustig machen / sondern nach dem wir bewähret sind / die Krone des Lebens empfangen mögen / welche Gott verheissen hat denen / die ihn lieb haben Jac. 1. v. 12. So heisset uns Paulus allhier sehen nicht auff das sichtbare / sondern auff das unsichtbare. Denn was sichtbar ist / das ist zeitlich / was aber unsichtbar ist / das ist ewig. *σκοπεῖν* stehet in der Griechischen Sprache / das wird nicht nur von dem leiblichen Sinne des Gesichts gebraucht / und heisset etwas genau und eigentlich anschauen; Sondern es wird auch gebraucht von dem innerlichen Verstande / da man einer Sache fleißig nachsinnet / und dieselbtige wohl erweget. Und demnach will der heilige Apostel Paulus haben / daß sich ein Christe über seinem zeitlichen Leiden nicht allzu tieffe Gedanken machen / sondern sich mit seinem Herzen und Verstande einzig und allein wenden soll auff die unsichtbare Freude und Herrlichkeit / die alle Gläubigen zu hoffen haben / dieselbtige sey beständig / vollkommen / und ewig; Was er aber allhier nach Gottes Willen leiden müsse / dasselbe sey kurz halb und vergänglich / und müsse mit der Zeit ein Ende nehmen. Nun dieser ewigen und über alle massen wichtigen Herrlichkeit hat sich auch in seinen mannigfaltigen Trübsalen getröstet der selig verstorbene Herr Leutenambt von Nischwitz uff Gornitz /

das

Hutt. in
F. C. art. 3.
pag. 377.
Joh. Gerh.
L. C. loco
de B. O.
S. 54.

daher er auch rechte Noths Gedult an sich spühren lassen / und sein zeitliches Leiden gar nicht hoch gerechnet / sondern sichs ganz Feder leicht gemacht durch die gläubige Betrachtung der gewiß verheissenen und bereitetsten ewigen Freude und Seeligkeit. Weßwegen er auch seinen sonderbahren gefallen gehabt an dem verlesenen schönen **Trost-Spruche** aus dem Buch der Weisheit am 5. Cap. Von dem er etliche mahl zu seiner Hoch-Adelichen Eheliebsten gesagt / daß er sich gar wohl zu seinem Leichen-Texte schicke. Daher wir auch nicht unbilllich darbey verbleiben / und daraus E. Christl. Liebe nächst Göttlicher Hülffe zubetrachten vorstellen wollen : **Der Gerechten ewige und über alle massen wichtige Herrlichkeit.** Du aber / o Gott Heil. Geist / regiere meine Zunge / und meiner lieben Zuhörer Herzen / so wird es ohne Nutz und Frucht nicht abgehen / Amen / das werde wahr.

Abhandlung.

Allangende nun / Geliebte / meistentheils betrübtte Christen Herzen / **der Gerechten ewige und über alle massen wichtige Herrlichkeit.** So müssen wir dabey in acht nehmen nachfolgende drey Punctlein / als

- I. Wenn diese Herrlichkeit sey zu hoffen ?
- II. Wem diese Herrlichkeit werde betreffen ?
- III. Wie diese Herrlichkeit sey beschaffen ?

Das Erste nun belangende / **Wenn diese Herrlichkeit sey zu hoffen ?** So fasset dasselbige der Meister des Buchs der Weisheit in das einzige Wörtlein **Alsdenn.** Alsdenn / sagt er / wird der Gerechte stehen mit grosser Freudigkeit &c. Und ziehlet mit diesem Alsdenn auff das Jüngste Gericht / da wir alle müssen offenbahr werden für dem Richterstuhl Jesu Christi / auff daß ein ieglicher empfahe / nachdem er gehandelt hat bey Leibes Leben / es sey gut / oder böse / 2. Cor. 5, 10. Wie denn solches der ganze Context klärlich ausweist. Den das vorhergehende Vierdte Capitel beschleußt der Meister dieses Buchs also : **Die Gottlosen werden komen verzagt mit dem Gewissen ihrer Sünden / und ihre eigne Sünden**

werden sie unter Augen schelten. Welche Worte denn anders nicht können ausgelegt werden / als daß die Gottlosen am Jüngsten Tage ein verwundetes Gewissen vor den Richter: Suel Christt bringen / und die Sünden / welche sie begangen / als Zeugen wieder sie auftreten / und von ihrer Bosheit zeugen werden.

Gebrauch
des ersten
Stücks.

Wie nun auff Seiten der Gottlosen die rechte Angst und Trübsal erst am Jüngsten Tage angehen wird: Also saget auch nun der Metster dieses Buchs von den Frommen / und Gerechten / daß als denn ihre Herrlichkeit erst recht angehen werde / und sie mit großer Freudigkeit vor Christt Richter: Suel erscheinen werden / die Himmlische Herrlichkeit ein zunehmen.

Diß laffet uns mercken zu einem nützlichen Unterrichts und Vermahnung / d; wir uns auf dieser Welt / und in diesem zeitlichen Leben nicht lauter gute tage einbilden / sondern ein ieglicher Christe wisse / daß die meiste Zeit seines Lebens alhier auf dieser Welt in Trübsal müsse zugebracht werden / endlich aber / nemlich am jüngsten Tage werde die rechte Erquickung erfolgen. Denn ob uns gleich alhier nicht allein unsere Sünden verziehen werden / sondern es werden uns auch die ewigen Straffen derselben aus Gnaden erlassen; So können wir doch mit dem zeitlichen Creuze nicht gänzlich verschonet werden / so lange die Wurzel der Sünden noch in uns steckt / und uns immer von neuen wieder zu sündigen reizet; Sondern es muß das zeitliche Creuz unter andern gleichsam ein Zaum seyn / den Gott der Herr uns fern alten Adam anwirfft / daß er seine bösen sündlichen Lüste nicht volle bringen / und uns gar zur ewigen Verdammnis reiff machen kan. Denn darumb werden wir von Gott gezüchtigt durch das Creuz / daß wir nicht sammt der Welt verdammt werden. 1. Cor. 11, 32. Wie denn auch hiervon die Ehrliche Kirche singet:

Wenn es gieng nach des Fleisches Muth
In Gunst und gund / mit grossem Gut /
Würd ihr gar bald erkalten /
Darumb schickt Gott die Trübsal her /
Damit eur Fleisch gezüchtigt werd /
Zur ewign Freud erhalten.

Darumb fromme Christen das zeitliche Creuze nicht vor eine Zorn-Straffe des gerechten Gottes halten / sondern vor eine gnädige Züchtigung des liebeichen Vaters erkennen / und nachkosten sollen

sollen der Vermahnung Augustini, der da saget: Noli repellere flagellum, si non vis repelli à testamento, & hereditate: **Verwirff die Züchtigung nicht/wenn du nicht wilst von der Himlischen Erbschaft verstoßen werden.** Den unser lieber Gott machets gar anders/ als der böse Feind: Dieser speiset erst lauter Zucker / Mandeln / und Marzipan; endlich aber **Veremuth / Enzien und Kellers-Salz /** wie ein vornehmer Lehrer redet: **Aber Gott der Herr läßets den Seinen allhier auff dieser Welt zu erst ganz elendiglich ergehen / und legets ihnen herbe und bitter vor / darnach am Ende läßet ers ihnen wohlgehen.** Er behält den guten Freuden-Wein bis zulezt. Joh. 2, 10. Und ist geartet wie der Christliche und Gottselige Kaiser Jovinianus, von welchen gemeldet wird / daß er zweene Weingeschirre soll gehabt haben / in dem einen hat er herben und sauren / in dem andern aber süßen und anmuthigen Wein gehabt. Doch aber hat er niemand aus dem süßen Weinbecher geschendet / weñ er nicht zuvor auch den herben und sauren gekostet. Eben also verfähret auch Gott der Herr mit seinen Christen / da schendet er ihnen auch zu erst den sauren Wein der mancherley Trübsal / und endlich so giebet er ihnen auch zu kosten den süßen Freuden-Wein / wenn er sie im ewigen Leben trunden machet mit den reichen Gütern seines Hauses / und träncket sie mit Wollust / als mit einem Strom. Psalm am 36 / 9. So seyd nun gedultig / lieben Brüder / bis auff die Zukunft des Herrn. Siehe / ein Ackermann wartet auff die köstliche Frucht der Erden / und ist gedultig dar über / bis er empfahet den Morgen-Regen und Abend-Regen: **Seyd ihr auch gedultig / und stärcket eure Herzen / denn die Zukunft des Herrn ist nahe.** Jac. 5, v. 7, 8. **Allermassen dieser Vermahnung nach gekommen ist der seltig / verstorbene Herr Leutenambt von Nischwitz / uff Sornitz / der hat in seinen vielfältigen Trübsalen daran seine Gedult geschärffet / daß er bey sich erwogen / es könne dieses zeitliche Leben nicht ohne Kreuz und Leiden abgehen / man müße sich gedulden / bis in jenes Leben / da weder Leid / noch Geschrey / noch Schmerz mehr seyn wird.** Apoc. 21, 4. **Bleibe from /** sagte er einmahls zu seiner Kinder einem / **bleibe from / und halt dich recht / denn solchen wirds zulezt wohl gehen.** Psalm 37 / v. 37.

Gestalt wir nun II. zu betrachten haben /

Wem diese Herrlichkeit werde betreffen?

Wer selbige wird nun allhier unterschiedlich beschreiben / und zwar /
 I. **In den Augen Gottes / nemlich ein Gerechter.** **Als denn wird der Gerechte stehen mit**

Reinhard.
Bakis Com
ment. in Ps.
37. v. 37.

II.

4.

mit grosser Freudigkeit / wieder die / so ihn geängestet haben. Durch den Gerechten wird allhier nicht verstanden ein solcher Mensch / der in eusserlicher Gerechtigkeit / Frömmigkeit / und Heiligkeit lebet / und vor den Leuten fromm zu seyn sich beflisset / inwendig aber im Herzen mit allerhand Ungerechtigkeit / und heimlicher Bosheit beslecket ist / wie vorzeiten die gleichnerischen Pharisäer und heuchel Heiligen waren / derer Gerechtigkeit unser Heyland verworffen und verdammnet hat. Matth. 5, v. 20. Auch wird allhier nicht ein solcher Gerechter verstanden / der dem Gesetz Gottes einen vollkommenen Gehorsam leistet / und Gott den Herrn lieben könne von ganzem Herzen / von ganzer Seele / von allen Kräfften / und vom ganzen Gemütze / und seinem Nächsten / als sich selbst. Deut. 6, v. 5. Matth. 22, v. 37. 39. Denn ob wohl Moses sagt : Welcher Mensch dasselbige thun wird / der wird dadurch leben. Levit. 18, v. 5. Unser Heyland auch selbst diese Worte Mossis wiederholet / und zu jenem Schriftgelehrten gesagt hat : Thue das / so wirstu leben. Luc. 10, v. 28. So ist doch kein einziger Mensch / ausser Christo zu finden / der sich rühmen könnte / daß er durch des Gesetzes Werk vor Gott gerecht werde. Vielmehr müssen wir alle bekennen / und sagen :

**Es ist mit unsern Thun verlohren /
Verdienen doch eitel Zorn.**

Und demnach wird allhier durch den Gerechten verstanden ein Christe / so durch wahren Glauben an Christum gerecht gemacht ist / und umb der erworbenen Gerechtigkeit Jesu Christi willen Vergebung seiner Sünden erlangt hat / auch dannhero in wahren Glauben einen neuen Gehorsam anfähet / sich vor groben / wichtigen / wieder die Seele streckenden / und das Gewissen verwüstenden Sünden hütet / und mit Früchten der Gerechtigkeit seinen Glauben beweiset. Ein solcher Gerechter soll dermahleins der ewigen und über alle massen wichtigen Herrlichkeit theilhaftig werden.

Und zwar redet der Meister dieses Buchs allhier in singulari, nicht als wenn er irgend auff eine gewisse Person insonderheit sein Absehen hätte / sondern es wird numerus singularis pro plurali gesetzt / per Synecdochen, wie den Gelehrten bekant ist / und demnach angezeigt / daß alle und jede Gerechte / das ist / alle und jede fromme und Gläubige diese ewige und über alle massen wichtige Herrlichkeit sollen zu gewarten haben.

Diesem Gerechten wird nun allhier eine grosse Freudigkeit zugeeignet / das ist / ein unverzagtes und getrostes Herz / welches ein ledweder gläubiger Christe am Züngsten Bericht haben wird / theils gegen Gott / theils auch gegen seine Feinde / die Gottlosen Menschen / also daß er sich von der keinem einiges bösen besorgen wird. Denn was
Gott

Gott dem **H**errn anbelanget / so ist ja ein solcher Gerechter bey **G**ott in Gnaden / und wird sich am jüngsten Gericht nicht die geringste Furcht vor **G**ottes Zorne mehr einkommen lassen / sondern er ist gänzlich davor befriediget / laut der Worte Pauli / da er saget : Nun wir gerecht worden seynd durch den Glauben / so haben wir Friede mit **G**ott durch unsern **H**errn **J**esum **C**hristum / durch welchen wir auch einen Zugang haben im Glauben zu dieser Gnade / und rühmen uns der Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit / die **G**ott geben soll. Rom. 5, v. 1. 2. Was die Menschen anbelanget / so haben sich auch vor ihnen die Gerechten am jüngsten Tage nicht mehr zu befürchten / weil sie **G**ott der **H**err allzu treulich bewahret / und in Schutz nimmet / daß sie sagen können : Ist **G**ott für uns / wer mag wieder uns seyn. Rom. 8. Und fleußt also diese Freudigkeit der Gerechten aus ihrer Versöhnung mit **G**ott / und weil ihnen allhier die Gerechtigkeit **J**esu **C**hristi ist zu gerechnet worden.

Drumb sollen wir allhier ermahnet seyn / daß wir in unserm Leben nach dieser Gerechtigkeit trachten / von welcher allhier fromme Christen Gerechte genennet werden / weil wir gewiß versichert werden / daß niemand anders / als solche gerechte Leute der ewigen und über alle masse wichtigen Herrlichkeit / theilhaftig werden sollen. Massen auch **E**saias saget : Prediget von den Gerechten / daß sie es gut haben / denn sie werden die Frucht ihrer Werke essen. Esa. 3, 10. Und Paulus schreibet : Die Gottseeligkeit ist zu allen Dingen nütze / und hat Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens. I. Tim. 4, 8. Und demnach sollen wir uns nicht befeßigen der Pharisäischen oder Mönchischen Heuchel-Gerechtigkeit / daß wir bloß den eusserlichen Schein eines Gottseeligen Wesens an uns haben / und seine Krafft verleugnen wolten. 2. Tim. 3, 5. Daß wir uns nur mit dem Munde zu **G**ott nahen / und ihn mit den Lippen ehren / aber unser Herz ferne von ihm wolten seyn lassen. Matth. 15, 8. Daß wir den Bund des **H**errn in unsern Mund nehmen / und dennoch Zucht hassen / und sein Wort hinter uns werffen wolten. Psalm. 50, 16, 17. Denn solch Thun hat gar keine Verheißung / es bringet auch keine Freudigkeit des Herzens und Gewissens / **G**ott der **H**err / der Herzen und Nieren prüfet / siehet auch wohl / wie wirs meinen. Menschen können wir wohl durch solchen eusserlichen Schein betrügen ; **G**ott aber läßet sich nicht teuschen. Wie er auch selber zu den Kindern **I**srael saget : Wenn du dich gleich mit Laugen wüschest / und nimmest viel Seiffe dazu / so gleißet doch deine Untugend desto mehr für mir. Jer. 2, 22. Und unser Heyland saget : Vergeblich dienen sie mir / die weil sie lehren solche Lehre / die nichts / denn Menschen Gebot sind. Matt. 15, 9. Wir müssen auch nicht unserer eigenen Gerechtigkeit / wenn sie gleich aus innerlicher Andacht / und aus unsers Herzens Grun-

Erma-
nung.

de hergeflossen ist / uns rühmen / weil sie doch auch noch ganz unvollkommen / und nur wie ein unflätig Kleid ist. Esa. 64, 6. Sondern wir müssen einzig und allein beruhen auff der erworbenen Gerechtigkeit Jesu Christi / dieselbige müssen wir uns zueignen / sinntemahl Christus der Herr ist / der unser Gerechtigkeit ist Jer. 23, 6. Er ist uns von Gott gemacht zur Gerechtigkeit / 1. Cor. 1, 30. Ja Gott hat den / der von keiner Sünde wusste / für uns zur Sünde gemacht / auff daß wir in ihm würden die Gerechtigkeit / die für Gott gilt. 2. Cor. 5, 21. Wenn wir nun also für Gott gerecht sind / so heben wir auch billich an / in der wirklichen Gerechtigkeit uns zu üben ; Nicht zwar / daß wir dadurch die ewige und über alle massen wichtige Herrlichkeit verdienen ; Sondern nur daß wir die Gerechtigkeit des Glaubens anzeigen und zuverstehen geben. Denn der Glaube ist durch die Liebe thätig. Gal. 5, v. 6. Wollen wir ein Exempel eines solchen Gerechten haben / so dürfen wir nicht weit gehen / wir haben schon eines an dem seelig verstorbenen Herrn Leutenambt von Nischwitz / desselben Gottesfurcht und Gerechtigkeit war keine Heuchelen / er dienete Gott nicht mit falschem Herzen. Sir. 1, 32. Sein Bethen und Singen / sein Lesen und anhören des göttlichen Worts / sein Almosen geben / solche seine Freundschaft und Nachbarschaft war keine Heuchelen / sondern er meinete es herzlich mit Gott und seinen Nächsten. Doch setzte er seine Frömmigkeit Gottes strengen Gerechtigkeit keines weges entgegen / sondern demüthigte sich theils in seinen gesunden Tagen vor seinem Gotte / und begehrte allein seiner Gnade zu leben / von wegen des Gehorsams und Gerechtigkeit seines Heylandes ; Theils thät er auch in seiner Krankheit. Ach wie oft beweinete er seine Sünden / wenn er mit die Gedanken erzehlete die ihm der Geist Gottes im Traume eingegeben hatte ? Darumb wird er außser allem zweiffel am jüngsten Tage mit Leib und Seele der ewigen und über alle masse wichtigen Herrlichkeit theilhaftig werden.

Das glauben aber die Gottlosen Welt / Kinder nicht / daß der Gerechte demahleins zu solcher Herrlichkeit werde erhaben werden ; Drum wird der jenige / den diese Herrlichkeit betreffen soll / auch beschrieben / wer er sey.

2. In den Augen der Gottlosen Welt. Denn die hält ihn anfänglich vor ihren Feind / sie ängstet und quälet ihn. Massen im Texte hiervon also gesagt wird : Als denn wird der Gerechte stehen mit grosser Freudigkeit wider die / so ihn geängstet haben. Und wird hitemit gesehen auff die stete Widerwärtigkeit und Verfolgung der Gerechten / so ihnen von den bösen Welt / Kindern zu handen stößet / in dem ihnen von denselbigen alles zum Verdruß geschicht / und ihr Leben sauer gemacht wird. Und ist ein Gleichnis

bera

hergenommen von einem Sandkörnlein/ oder kleinen Steinlein/ welches einem in den Schuch fällt/ und den Wandersmann nicht allein Schmerzen verursachet/ sondern ihn auch an Fortsetzung seiner Reise mercklich hindert. Eben so beschwerlich und hinderlich sind auch die bösen Weltkinder den Gerechten/ da thun sie ihnen alles gebrandte Herzeleid an/ und wo sie ihnen einen Stein in Weg werffen können/thun sie es nicht mehr/ als gerne. Ja wer sie tödtet/ der meinet/ er thue Gott einen Dienst daran. Joh. 16,2.

Darnach so hält auch die Welt einen Gerechten vor einen Thorren und Narren / wie solches in unserm Texte angezeitet wird mit diesen Worten. So seine Arbeit verworffen haben. Denn alles was ein Frommer oder Gerechter redet oder thut/ das weiß die böse Welt zu tadeln und zu vernichten/es soll nichts gelten/ganz vergeblich und umsonst seyn. Massenauch David ihre Weise sein zu beschreiben weiß/ wenn er spricht: Sie vernichten alles/ und reden übel davon/ und reden/ und lästern hoch her. Was sie reden/das muß vom Himmel herab geredt seyn/ was sie sagen/ das muß gelten auff Erden. Psalm. 73, 89.

Wie denn im Texte weiter gesagt wird/ daß die Gottlosen dermahlens am jüngsten Tage selbst bekennen werden/wie sie den Gerechten in diesem Leben für ein Spott/ und für ein höhnisch Beyspiel gehabt. Ja sie haben sein Leben für unsinnig/ und sein Ende für eine Schande gehalten. Womit angezeitet wird/ daß die bösen Weltkinder die Frommen und Gerechten über ihrer Frömmigkeit und Gottesfurcht verhöhen und verlachen/ und es ihnen sehr verübel halten/ daß sie sich nicht auch/ gleich ihnen/ in allerley üppiger Wollust weiden/ sondern vielmehr am H. Ern ihre Freude haben/ und es vor ihre beste Lust halten/ wenn sie sein Wort lieben und üben sollen.

Am allermeisten gehet das Schlächter an/ wenn Gott die Frommen mit Creuz heimsuchet: Da heisset: Hältestu noch fest an deiner Frömmigkeit? Ja/ segne Gott und stirb. Job. 2, 9. Da spricht die Welt gleichsam zu einem Frommen: Du mußt ja ganz unsinnig seyn/ daß du gläubeest/ du werdest nach diesem Leben einige Belohnung zu gewarten haben/ da du doch si. heßt/ daß mancher Gerechter ein schmähtliches und jämmerliches Ende nimmet/ und sein harter Wandel ihm im Leben und Sterben so gar schlecht vergolten wird.

Wie nun unser Text der Welt weise beschreibet/ wie sie mit den Gerechten umbzugehen/ und wo vor sie dieselbigen zu halten pflege/ das befinden wir an vielen Exempeln/ und aus der täglichen Erfahrung/ also daß auch Hiob d. d. fals die lautere Wahrheit bekant/wenn er geschrieben: Der Gerechte und fromme muß verlacht seyn/ und ist ein verachtetes Viechtlein für den gedanken der Stolz.

(β.)

Lehre.!

Stolzen. Jobi 12,5. Ach freylich müssen sich die Gerechten von der Welt verachten und verfolgen lassen. Denn die Welt denckt nur auff dieses Leben/und weil es ihr Gott eine zeitlang läset wohlgehen / daß sie sich außbreitet/und grünet/wie ein Lorbeerbaum / Psalm. 37,35. Er läset sie alles die Fülle haben / er pflanzet sie / daß sie wurzelt / und wächst und bringet Frucht. Jer. 12,1.2. So dencket sie / sie habe gewonnen/und sey allem Ubel gang entnommen; **Stu**ndet sich darüber/daß hingegen der Gerechte viel leiden muß. Psalm. 34, 20. Und dencket/die Frommen und Gläubigen seyn am allerübelsten dran/spottet ihrer noch dazu / und spricht: Es ist umbsonst/ daß man Gott dienet/ und was nützet es/ daß wir seine Gebot halten/und hart Leben für dem HErrn Zebaoth führen. Darumb preisen wir die Verächter/denn die Gottlosen nehmen zu/sie versuchen Gott/ und es gehet ihnen alles wohl hinaus. Mal. 3, 14. 15. Allermaßen dergleichen Spott hat er leiden müssen unser getreuer Heyland selbst/welchem die Gottlosen Jüden/als er am Creuze heng/ zuriessen/und sagten: Andern hat er geholffen/ und kan ihm selber nicht helfen. Ist er der König Israel/ so steig er nun vom Creuze / so wollen wir ihm glauben. Er hat Gott vertrauet/der erlöse ihn nun/lüfetes ihn/denn er hat gesagt/ich bin Gottes Sohn. Matth. 27, 42. 43. Wie denn auch kein zweiffel ist/unser seelig/verstorbener Herr Leutenambt werde dieses Creuz seinem Heylande Christo Jesu in seinem mühseligen Leben auch haben nachtragen müssen; Davon aber alhier einen weitläufftigen Commentarium zu machen nicht nöthig/ auch mir nicht zuständig. Aber solchen närrischen Weltkindern/die den Gerechten verfolgen und ängsten/ und ihr Narrenspiel aus ihm haben/ sage ich nichts mehr/ als dieses/zur Warnung/was ihnen schon längst unser Heyland zugeruffen hat: Wehe euch Reichen/ denn ihr habt euren Trost dahin. Wehe euch / die ihr voll seyd / denn euch wird hungern. Wehe euch / die ihr lachet / denn ihr werdet weinen und heulen. Luc. 6, 23, 24. In fine videbitur, cujus toni fuerit contio. Der Jüngste Tag wird alles eröffnen/wer die größte Thorheit begangen habe/die Frommen/ oder die Gottlosen. Wolte nur Gott/ daß die Welt daran dächte/ und sich warnen ließe.

Warnung.

Trost.

Die Gerechten aber haben den Trost / daß ob sie gleich von der Welt geängstet und verfolgt/ verlachtet und verhönet werden/ob sie gleich in den Augen der Welt gering geschäset werden/ so sind sie doch in den Augen Gottes hoch gehalten/ sie werden ewiglich leben/und der HErr ist ihr Lohn/ und der Höchste sorget für sie. Darumb werden sie empfahen ein herrliches Reich/ und eine schöne Krone von der Hand des HErrn. Sap. 5, v. 16. 17. Davon wir mit mehrern werden zu reden haben/ wenn wir

III.

III. betrachten werden/

Wie die Herrlichkeit der Gerechten sey beschaffen?

I.

1. **Q**uod wird sie nun beschrteben I. als eine beständige unverrückte Herrlichkeit. Denn so lautet unser Text: Alsdenn wird

wird der Gerechte stehen mit grosser Freudigkeit wieder die/ so ihn geängstet haben. Hören wir demnach/ daß der Gerechte stehen wird: Woraus zu schliessen/ daß er der Gottlosen Truze nicht ferner werde weichen oder nachgeben dürfen. Wie denn weiter dazu gesetzt wird/ der Gerechte werde stehen mit grosser Freudigkeit *καὶ τὸ πρόσωπον τῶν θλιψάντων*, oder gegen dem Angesicht derer/ so ihn geängstet haben: Es werde ihn ihr saures und zorniges Angesicht nicht mehr erschrecken/ oder furchtsam machen/ sondern des Gerechten Ehre und Herrlichkeit/ darinnen er vor den Gottlosen leuchten wird/ wird vielmehr den Gottlosen ein Schrecken einjagen/ und ihre Verdammnis vermehren/ wie wir antezu weiter vernehmen werden. Denn da wird diese Herrlichkeit 2. beschrieben als eine unverhoffte große und wichtige Herrlichkeit/ und zwar in diesen Worten: Wenn dieselbigen denn solches sehen/ werden sie grausam erschrecken vor solcher Seeligkeit/ derer sie sich nicht versehen hätten. Und werden unter einander reden mit Reue/ und für Angst des Geistes seuffzen. Da denn im Griechischen Texte gar nachdenkliche Worte gebraucht werden/ damit der Gottlosen ihr schrecken und hefftige Verwunderung über der Gerechten hoher und wichtiger Seeligkeit beschrieben wird. *ταραχθήσονται φόβῳ δειῶ*, heisset es erstlich/ welches Luthers gegeben hat: Sie werden grausam erschrecken: Das ist/ sie werden mit solcher hefftiger Furcht und schrecken angelassen werden/ daß sie nicht wissen werden/ was sie denken sollen. Sie werden in ihren Köpfen ganz verwirret darüber werden/ nicht anders/ als wie in einem umbgerühreten Pfule/ der voller Schlamm ist/ oder in einem wohl umgerüttelten Gläslein voll Argeney alles trübe durch einander gehet/ und das unterste zu oberst gekehret wird/ daß man keines vor dem andern erkennen/ oder von einander unterscheiden kan. Darnach wird dazu gesetzt das Wörtlein *ἐκστήσονται*, welches ein solches Schrecken bedeutet/ darüber man gar in Ohnmacht sincket. Und solche hefftige Verwunderung wird bey ihnen entstehen *ἐπὶ τῷ παραδόξῳ τῆς σωτηρίας*, über derselben unverhofften Seligkeit der Gerechten. Hier in diesem Leben glaubet die Welt nicht/ daß es dem Gerechten am Jüngsten Tage/ und im ewigen Leben so wohl ergehen werde. Denn sie haben die Hoffnung nicht/ daß ein heilig Leben belohnet werde/ und achten der Ehre nichts/ so unsträffliche Seelen haben werden/ wie eben der Meister des Buchs der Weißheit von ihnen schreibet. Cap. 2/ 22. Ja was wollen wir viel sagen von den Gottlosen: Könnens doch die Gläubigen selbst in diesem Leben nicht

nicht begreifen / was ihnen im ewigen leben vor Ehre wiederfahren werde. Denn es hat kein Auge gesehen/und kein Ohr gehöret/ ist auch in keines Menschen Herz kommen/was Gott bereitet hat denen/die ihn lieb haben. 1. Cor. 2/9. Drum werdens auch die Gottlosen am Jüngsten Tage bereuen/ und besuffzen und auff sich selbst grimmig zornig seyn/ daß sie solches in diesem leben nicht haben gegläubet / noch sich den Gerechten gleich gestellt/damit sie nebenst ihnen zu solcher Herrlichkeit gelangen wären. Wiewohl sie alsdenn solche Reue nichts helfen wird/weil da keine Zeit der Gnaden/sondern allein die Zeit des Gerichts seyn wird.

3. Endlich so wird diese Herrlichkeit auch beschrieben als eine liebliche Herrlichkeit. Denn da werden die Gottlosen von den Gerechten am Jüngsten Tage sagen: Wie ist er nun gezeuget unter die Kinder Gottes/und sein Erbe ist unter den Heiligen? In welchen Worten die liebliche Herrlichkeit der Gerechten angezeigt wird einmal damit/daß sie Kinder Gottes genennet werden. Ach das ist ein lieber Titel. Sehet welche Liebe hat uns der Vater erzeuget/daß wir Gottes Kinder sollen heißen/saget Johannes in seiner ersten Epistel am 3/1. Damit/daß uns Gott zu seinen Kindern hat angenommen/hat er uns alle zeitliche und ewige Wohlfahrt wieder zugeeignet/der wir sonst umb der Sünden Willen beraubet waren. Ja es lässet sich alhier aus den zeitlichen Gütern noch nicht gnugsam fassen/was die Kindschaft vor eine Ehre und Wohlthat sey: Im Himmel werden wirs erst recht inne werden; Wie abermal Johannes bezeuget/wenn er spricht: Meine Lieben/wir seynd nun Gottes Kinder/ und es ist noch nicht erschienen/was wir seyn werden: Wir wissen aber/wenn es erscheynen wird/daß wir ihm gleich seyn werden/denn wir werden ihn sehen/wie er ist. 1. Joh. 3, 2. Darumb auch Lutherus an einem Orte schreibet: So gläube nun / und sey hoffärtig / poche und troche darauff/daß du Gottes Kind bist. Denn der Schack ist trozens und pochens wohl werth. Christus will dein Bruder seyn/so will Gott dein Vater seyn / so müssen nun auch alle Engel deine Freunde seyn/und es müssen lachen/un sich mit dir freue Sonne/Mond/ und alle Sterne/die Hölle muß ganz und gar zu geschlossen seyn/und nichts anders da seyn/den der väterliche und gnädige Wille Gottes. Kan und soll nun der Glaube von wegen der Kindschaft eine solche Liebligkeit bey uns erwecken: Was meinet ihr/daß alsdenn geschehen werde/wenn wir es schauen und in der That erfahren werden/was die Kinder Gottes vor Ehre haben?

ben? Es wird auch die liebliche Herrlichkeit der Gerechten damit angezeiget/das gesagt wird: **Ihr Erbe sey unter den Heiligen.** Sie werden mit Abraham/ Isaac und Jacob im Himmelreich sitzen. **Matth. 8, 11.** Ja sie werden unter die Gemeinschaft der heiligen Engel aufgenommen werden. **O seeltige Gemeinschaft/ o liebliche Gemeinschaft!**

Nicht thue dich weit auff du betrübtes Herz/ und laß dir diese beständige und unverrückte/ diese unverhoffte und hochwichtige / diese liebliche und anmuthige Herrlichkeit der Gerechten einen Ruch machen / und dich zur Gedult in allem Creuz erwecken. **Mußtu dich gleich von der bösen Welt leiden!** Des wird eine Zeit kommen/da du mit grosser Freudigkeit wieder sie stehen/ und dich für ihrem Drohen nicht mehr fürchten wirst. Da wirstu mit solcher Herrlichkeit gezieret werden/das die Gottlosen darüber erschrecken/und gleichsam in Ohnmacht sinken werden. Ja du wirst vor dem kurzen Leiden und Gramen dermahleins ewige Freude gentsessen/ und als ein Kind Gottes gleichsam auff dem Schoosß deines Himmlischen Vaters genommen/und getröstet werden. Da wirstu unter den Himmels Fürsten/ den heiligen Engeln herrschen und regieren. **In Summa/ der Freude und Herrlichkeit wird so viel seyn / das sie nicht kan gezehlet werden/ so groß / das sie nicht kan ermessen werden/ so reich/ das sie nicht kan geendet werden / wie Bonaventura aus Bernharde redet. Da wird seyn Leben ohne Tod/ Tag ohne Nacht/ Sicherheit ohne Furcht/ Liebligkeit ohne Schmerzen/ Ruh ohne Mühe/ Schöne ohne Heßligkeit/ Stärke ohne Schwachheit/ Richtigkeit ohne Ungerechtigkeit. Da wird seyn Christus ohne Bosheit/ Wahrheit ohne Falschheit/ Seligkeit ohne Elend/ wie Innocentius vertröstet. Da werden sich die Heiligen freuen umb des lustigen Orts willen/ welchen sie besitzen werden/ freuen/ um der lieblichen Gesellschaft willen/ unter welcher sie herrschen werden/ freuen/ um der herrlichen verklärung ihrer Leiber willen/ so sie haben werden/ freuen/ um der Wele willen / welche sie verachtet haben! freuen / um der Höllen willen / derer sie entgangen und entronnen seynd. O Gott / was ist das für eine Seeltigkeit/ was ist das für eine Herrlichkeit? Wenn hie schon alles Laub/ alle Blätter/ und alle Gräßlein Zungen wären / so könten sie doch diese Herrlichkeit der Gerechten nicht**

Trost

Bernhard

aus

ausprechen. Nun diese ewige und über alle massen wichtige Herrlichkeit schmecket und geneust allberett der Seelen nach in der That/wie er sie allhier zum öfftern / besonders in seiner Krankheit genossen hat im Vorschmacke / der selig-verstorbene Herr Leutenant von Nischwitz / und wird sie auch demahleins am jüngsten Tage dem Leibe nach zu genieffen anfangen / und nimmermehr davon verköret werden; Wo zu denn uns allen nebenst ihm / verhelffen wolle die Heil. Hochgelobte Drey-Einigkeit / umb unsers lieben Heylandes Christi Jesu willen / Amen.

Lebens-Lauf.

Lebens glücklicher Eingang / mühselige Fortsetzung / und seelige Beschliessung / des in Gott ruhenden

Herrn Leutenants.

Aß der Selig-verstorbenen Ehren-Gedächtniß bey der Nachwelt beständig möge erhalten werden / sind hierzu insonderheit wohl dienlich und bequem / zum theil die also genandten Leichen-Reden oder Leich-Predigten / zum theil ein feines ehrliches und ansehnliches Grabmahl / zum theil auch ein kurzgefaßtes Epitaphium und Grabchrift.

Die Leichen-Reden sind bey gar ibrälten Zeiten unter Juden und Heyden im löblichen Gebrauch gewesen. Nullum funus in Heäele absq; sermone Prophetico, lautete das Sprichwort der alten Ebreer: Es ward unter dem Israelitischen Volcke keine Leiche zum Grabe getragen / da nicht ein Prophet und heiliger Gottes Mann eine sonderbahre Rede dabey gehalten hätte. Wie denn dem Mosi / Gott der Heil. Geist selber / dem Könige Saul und seinem Sohne Jonathan / so wohl dem tapffern Rittersmann dem Abner / der David / wie auch gar dem ewigen und am Creuze hangenden Sohne Gottes / der unter demselben Wachhaltende Heydnische Hauptmann / durch kurzgefaßte Leichen-Reden parentiret / und ihr hochverdientes Ehren-Gedächtniß der Nachwelt zu erkennen gegeben.

Unter denen Heyden ist dergleichen löbl. Gewohnheit vor gar langen Zeiten / ebenmäßig in guter Observanz gehalten worden. Die Egyptier und Griechen haben nach des Plutarchi und anderer Geschichtschreiber bericht / bey denen Leich-begängnissen wohlverdienter Leute / durch die berühmtesten Redner zu ihrem guten Nachruhm besondere Orationes und Lehbreden ablegen lassen. Dergleichen denn an Seiten der Römer Cicero aus derselben Gesezen eines anführet: Honoratorum virorum laudes

des in concione memoranto, geehrter und wohlverdienter Männer Lob soll man für der Gemeine öffentlich erzehlen und rühmen.

Die Monumenta und Grabmable betreffend/so sind dieselben nichts mindere unter Jüden/ Heyden und Christen/ zum Gedächtniß derer Verstorbenen/ ungesparet etliches fleißes oder Kosten/ iederzeit verfertigt und auffgeführt worden. Wer weiß nicht von der alten Römer Ehren-säulen/ welche sie tapffern und hochverdienten Leuten nach ihrem Tode zum ewigblühenden Ruhm/auffrichten lassen? Umb dero hochgepräfenes löbliches Andencken/ der Nachwelt einzuverleiben/ und in vorstellung derer Thaten Vortrefflichkeit/ und dardurch erworbenener belohnung/ andere in denen Schranken der Ehre und Tugendbahne/ begierig zu lauffen/ auch anzureizen.

Bei denen Grabmahlen aber haben es weise und verständige Leute schlechter dings nicht lassen bewenden/ sondern sie sind auch auff allerhand sinnreiche Epitaphia und Grabchriften/entweder in Steine zuhauen/ oder auff sonderbare Tafeln zumahlen bedacht gewesen. Etliche lieffen auff die Grabstätte einer betagten Person diese Worte prägen oder aushauen: Mortuus est, welches so viel gesagt war: Dieser Verstorbene hat den Lauff seiner Jahre vollendet/ ist durch den Weg alles Fleisches/ den Todt/aus dieser Zeitlichkeit ausgegangen/ und zum gewöhnlichem Zweck gelanget. Andere/ als die Perfer lieffen abpinseln die Sonne/ wie sie des Abends zurüste gehet/ mit diesen dazu gesetzten Beyworten: Orietur, sie wird wieder auffgehen/ die zukünfftige Auferstehung und Wiederkunft der Verstorbenen heimlich damit anzudeuten.

Gleich wie demnach die Leichen-Reden oder Leichen-Predigten/ die schönen monumenta und Grabmable/und die nachdencklichen Epitaphia und Grabchriften nach ganz uralter Gewohnheit das wohlverdiente Ehren-Gedächtniß derer Verstorbenen/ bey der Nachwelt unverwelkt zuerhalten/ geschickt und tüchtig befunden worden; Also folgen diesem allgemeinen löblichen Gebrauch bey gegenwärtiger Leichen-Bestattung des Weiland HochEdelgeborenen/ Bestrengen/ Best- und Mannhafften Herrn Hans Christophs von Nischwitz/uff Sornitz/ Leutenants/ wir in kürzlicher berührung und vorstellung Dessen rühmlicher Anfunft/Christlichen Lebens und seel. Absterbens/ nicht unbillich nach.

Und ist derselbe entsprossen aus dem uralten Hoch-Adellichem Geschlecht derer von Nischwitz/ im Jahr Christi 1613 &c. addatur terminus certus.

Sein Herr Vater ist gewesen der weiland HochEdelgebörne/ Bestrenge und Beste/ Herr Hans Christoph von Nischwitz uff Sornitz.

Seine Fr. Mutter die weiland HochEdelgebörne/ Viel-Ehr- und Tugend Hochbelobte Frau Sara/ gebörne von Heinitz/aus dem Hause Heinitz.

Sein Groß-Herr Vater der weiland Hoch-Edelgebörne/ Bestrenge und Beste Herr Baltasar von Nischwitz uff Sornitz.

Seine Groß-Frau Mutter / die weiland Hoch-Edelgebohrne / Viel Ehr- und Tugendbelobte Frau Anna Maria von Schützen / aus dem Hause Erdmansdorff.

Der Groß-Herr Vater mütterlicher Seiten / der weiland Hoch-Edelgebohrne / Bestrenge und Beste Herr George von Heimig / auff Heimig.

Die Groß-Frau Mutter mütterlicher Seiten / die weiland Hoch-Edelgebohrne / Viel Ehren Tugendreiche Frau Anna von Lauterbach aus dem Hause Gerßdorff.

Der Erste Elter-Herr Vater väterlicher Seiten / der weiland Hoch-Edelgebohrne / Bestrenge und Beste Herr Greger von Nischwitz / uff Sornitz / Leutenitz und Deyla.

Die Erste Elter-Frau Mutter / väterlicher Seiten / die weiland Hoch-Edelgebohrne und Viel Ehren Tugendreiche Frau Anna von der Sahle / aus dem Hause Schönfeldt.

Der Ander Elter-Herr Vater väterlicher Seiten / der weiland Hoch-Edelgebohrne Bestrenge und Beste Herr Christoph von Schütz / uff Erdmansdorff.

Die Ander Elter-Frau Mutter väterlicher Seiten / eine von Rücksa leben.

Der Erste Elter-Herr Vater mütterlicher Seiten / der weiland Hoch-Edelgebohrne / Bestrenge und Beste Herr Hans von Heimig / uff Heimig.

Die Erste Elter-Frau Mutter mütterlicher Seiten / die Hoch-Edelgebohrne Hoch-Ehr- und Tugendreiche Frau Catharina von Schletenitz aus dem Hause Eylain Düringen.

Der Ander Elter-Herr Vater mütterlicher Seiten / der weiland Hoch-Edelgebohrne / Bestrenge und Beste Herr Barthel von Lauterbach auff Gerßdorff und Leutenitz / Churf. Sächs. Cammer- und Berge Rath auch Ammts Haupt-Mann zu Rossen und Chemnitz.

Die Ander Elter-Frau Mutter mütterlicher Seiten / die weiland Hoch-Edelgebohrne / Hoch-Ehr- und Tugendreiche Frau Margaretha von Lieben.

Der Erste Oberälter Herr Vater vom Vater / der weiland Hoch-Edelgebohrne / Bestrenge und Beste Herr Balthasar von Nischwitz uff Sornitz / Leutenitz und Deyla.

Die Erste Oberälter Frau Mutter vom Vater / die weiland Hoch-Edelgebohrne / Hoch-Ehren Tugendreiche Frau Maria von Klertitzsch aus dem Hause Noschwitz.

Der Ander Oberälter Herr Vater väterlicher Seiten / einer von der Sahle / aus dem Hause Schönfeldt.

Die Ander Oberälter Frau Mutter väterlicher Seiten / eine von Schönfels / aus dem Hause Rupersgrün.

Der Erste Oberälter Herr Vater mütterlicher Seiten / der weiland Hoch-Edelgebohrne / Bestrenge und Beste Herr Heinrich von Heimig uff Heimig.

Die Erste Ober-Elter Frau Mutter mütterlicher Seiten eine von Minolofsky, Freyherrin aus Pohlen.

Der

Der Ander Oberälter Herr Vater mütterlicher Seiten / der welsland HochEdelgebohrne / Gestrenge und Beste / Herr George von Schleisnitz / uff Eylau / Ritter.

Die Ander Oberälter Frau Mutter mütterlicher Seiten / eine von Koller aus Düringen.

Der Dritte Oberälter Herr Vater mütterlicher Seiten / der welsland HochEdelgebohrne / Gestrenge und Beste Herr Albrecht von Lauterbach / uff Gerhdorff und Runnersdorff.

Die Dritte Oberälter Frau Mutter mütterlicher Seiten / eine von Lands Cron.

Der Vierdte Oberälter Herr Vater mütterlicher Seiten / der welsland HochEdelgeborne / Gestrenge und Beste Herr Wolff von Lieben aus Friefland.

Die Vierdte Oberälter Frau Mutter mütterlicher Seiten / eine von Schindel aus Schlesingen.

Aus dessem Ubralten HochAdellichem Stamm ist vor wohlgedachter unser in Gott ruhender Herr Leutenant entsprossen / und vermittelst eines reinen keuschen Ehebettes auff dem Hause Sorntz / im Jahr Christi 1613. Donnerstags vor Ostern / war der 27. Martii. durch Gottes Gnade an diese Welt gebohren.

Ob nun das wohl ein fetner Ruhm ist vor der Welt / wenn einer von einem Ubralten Adellichem Geschlecht seinen Ursprung hat und gebohren wird / so haben doch die HochAdel. Eltern aus Gottes Wort wohl gewußt / daß das Adelliche Geblüte / das Reich Gottes zu erlangen / im geringsten nichts helffe / weil ohne unterscheid / ein Mensch so wohl als der ander / aus sündlichem Samen gezeuget und gebohren / und daher alle von Natur Kinder des Zorns seyn. Darumb haben sie darauff den 13. Aprilis diesen ihren lieben Sohn vermittelst des heiligen Tauffbundes seinem Erlöser Christo Jesu zuführen / und mit dem schönen Nahmen **Hans Christoph** in das Buch des Lebens immatriculiren lassen.

So bald es folgendes des zarten Alters wegen seyn können / ist er so wohl von seinen lieben Eltern selbst / als denen privat-Præceptoribus zur Gottesfurcht und andern ChristAdel. Tugenden angewiesen / also in der Vermahnung zum Herrn auffgezogen / und in solcher educatione domesticâ gelassen / bis ins 11. Jahr seines Alters / da er / weil seine Frau Mutter ihm zeitlich entfallen seinem Herrn Schwager / Dem HochEdelgebohrnen / Gestrengen / Besten und Mannhaftten Herrn Hans Caspar von Lindemann / auff GroßSetlis / Churfürstl. Sächß. Cammer-Rundern und Hauptmann unter Dero Leib-Regiment / welcher des seel. Verstorbenen leibliche Schwester gehabt / übergeben / und von ihm bis in das 13. Jahr seines Alters zu allen Adellicher Jugend / wohl anstehenden Tugenden angewiesen worden / wenn aber wohlgedachter sein Herr Schwager gerne gesehen / daß er sich umb etwas zu erfahren / unter frembden Leuten umbsehen möchte / als hat er ihn an den HochEdelgebohrnen / Gestrengen und Besten Herrn Günther von Blinaw auff Prtesnitz in Böhmen bey Außtig gelegen / recommandiret / welcher ihn auch von stund an zu sich
genom

genommen / und fast zwey Jahr als einen Fagen bey sich gehabt / hätte ihn auch noch nicht von sich gelassen / wann ihm nicht von damahligen Keyser Ferdinando dem Ersten / seine Güther zu verkauffen / oder abzufallen / wäre anbefohlen worden / da er dem Keyserlichen Befehl nachleben / der Religion halber seine Güter verkauffen / und wieder seinen willen seine Diener abschaffen müssen.

Und weil der seeltige Herr Leutenant von Natur sonderbahre grosse beliebtung getragen / sich an vornehmer Potentaten Höffen umbzusehen / umb etwas rühmliches in der Welt zu sehen und zu erlernen / als hat er dazumahl / als gleich der Durchlauchtigste Hochgebohrne Fürst und Herr / Herr Augustus, Herzog zu Saxeburg / selbige Zeit zu hütiger Hoffhaltend / Anno 1628. in ansehnlicher Gesandtschaft mit grossen comitac nach Wien gereiset / in hochgedachter Fürstl. Durchl. Auffwartung / mit dahin zu kommen / und allda eines und das andere zu sehen / gute Gelegenheit gehabt / als er aber nach dreien viertel Jahren / auff glücklich vollendete Reise gnädigste dimission, nebenst andern Bedienten / erhalten / hat er Anno 1629. bey des Herzogs von Holstein Hochfürstlichem Beylager zu Dresden / Ihrer Hochfürstl. Gnaden / Herrn Christiano, Marck Graffen zu Barett / bis zu dem Leipziger Convent Anno 1631. gehalten / da die Evangelischen Churfürsten und Stände / in höchstangelegenheiten / und das ganze heil. Röm. Reich / sambt der Evangelischen Religion, concernirenden Sachen / beyfassen gewesen / rühmlich aufgewartet.

Vorauß Er zu Ihrer Hochfürstl. Gnaden Herrn Augusto Pfaltz Graffen zu Solzbach kommen / der selben gleichfals bis an Ihr Fürstl. seel. Ende / durch fleißiges auffwarten / als ein Leib Page / unverbrossene / nützliche und gefällige Dienste geleistet / und daher in grossen Gnaden gewesen. In solcher Fürstl. Auffwartung ist Er mit in Holstein / Dennemarc und Rostock gereiset / da denn Ihr Fürstl. Gnaden / auff der Rückreise / bey Ihr Königl. Majest. in Schweden / Herrn Gustapho Adolpho, sich auffhalten / und in Dero hohen Rath gebrauchen zu lassen beliebtet / und nach dem einsten Ihrer Fürstl. Gnaden / bey Ihrer Churfürstl. Durchl. zu Sachsen Herzog Johann Georg dem Ersten / Christmildester Gedächtniß / etliche Regimente Boldt abgeholt / umb selbtaes zum Succurs Ihr Königl. Majest. nacher Neuburg zu bringen / sind sie unterwegs zu Rieging mit einem häfftigen Fieber plötzlich beleget worden / daß sie also selbsten Neuburg nicht erlangen können / sondern unterwegs an diesem hefftigem Fieber / Ihren Fürstl. Geist aufgeben müssen / da sie nach etlichen Tagen zu Wußheim / in den Armen unsers seel. Herrn Leutenants / als Ihres damahligen Leib Pagens / seeltig verschieden / und hat darauff die Hochfürstl. Frau Witbe / dem seel. Herrn Leutenant / zu Neuburg Anno 1632. seinen ehrlichen Abschied ertellet.

Nach diesem / weil sein Gemüth und Sinn dahin gestanden / daß Er / wie andere seines gleichen und Geschlechts / sich auch im Kriege etwas versuchen möchte / hat Er sich zu Ihrer Churfürstl. Durchl. zu Sachsen Kriegs Diensten begeben / und unter Dero Leib Regiment zu Fuß das

Fähn

Fähnlein angenommen/welches er rühmlich biß ins vierdte Jahr/vor seinem Feind geführet/nachmals als die Leutenants Charge Ihm angetragen worden/hat er solche auch in die drey Jahr/biß zu endlicher Abdankung/mit Nachts als Tages/stets angewandter treuer Mühe und Arbeit/dermassen rühmlich und löblich versehen/das männiglich ein satzames Vergnügen daran haben können/und ist Ihm dabey auch mancher saurer Wind unter die Nasen gestossen; Gestalt Er denn in währenden Kriegsdienssten seinen tapffern Muth und fertige Faust/rühmlich erwiesen/in dem Er helfen einnehmen: Jittau mit Sturm/Limberg in Böhmen mit Sturm/Rattenau in der Mark auch mit Sturm. Magdeburg hat Er helfen belagern. Auch ist Er in den blutigen Treffen bey Chemitz/Anno 1625. in einem dermassen harten und gefährlichen Stande gewesen/das er auff der Wallstatt nachdem der Unfern über 1500 nieder gehauen/ mit dem übrigen Rest der Fuß Völcker gefangen/und 32 wochen zu Melchin in Poimern gefänglich gehalten worden/da kan nun ein jeder ermessen/wie in solchen 32 wöchentlichen Gefängniß dem seeligen Herrn Leutenant muß seyn zumuthe gewesen; Allein/Gott der Allerhöchste hat Ihn (nicht allein wunderbahrer weise/dazumahl beyhm Leben erhalten/da Er sonst auff der Wallstatt leichtlich seinen Adeltlichen Geist hätte auffgeben müssen/indem ein Gefangener nach dem andern nieder geschossen worden/und gleich die Reihe den Seelig Verstorbenen getroffen/wenn nicht ein Rittmeister Wittkopff/der gleichsam sein Engel gewesen/darzu kommen wäre/und einem Corporal/dem er Heinrich genennet/ anbefohlen hätte/Ihm als einem Gefangenen/weil Ihm einmal Quartir gegeben/Parol zuhalten/und bey bedrohung gleicher Lebens Straffe/Abends zu ihm ins Quartir mit zubringen/sondern) auch/aus gefangener Hand wieder erlöset/in dem Er von dem General Wachtmeister und Obersten zu Ross und Fuß/Tie. Herrn Dieterich Freyherrn von Taube/als seinen Herrn Obristen rankuniret worden.

Hernachmals ist er auch wiederum nicht ohne Gefahr gewesen Anno 1636. in der blutigen Schlacht vor Wittstock/und weil dazumal sein Herr Hauptmann weg commendiret war/hat Er an statt des Hauptmanns die Compagnie in Schlacht Ordnung gegen den Feind geführet/wo selbst viel 1000 Mann auff der Wallstadt blieben sind; Welches Er denn nicht allein oft und vielmahl erzehlet/sondern auch alles/was angeführet/zum Gedächtniß und Nachricht/eigenhändig auffgezeichnet hinterlassen/da beneben seinem lieben Gott vielfältig gedancket/vor den treuen Schutz/den Er ihm unter so mancher grossen Gefahr/dermassen vortierlich geleistet/das Er sich insonderheit rühmen können/wie Er unter so vielen schweren travalien/so Er zeltwährender Kriegs Dienste ausgestanden/nicht einen einzigen Bluts Tropffen verlohren. Dabey er aber zum öfftern sancte attestiret und protestiret hat/das solches nicht etwan durch verdächtige Mittel/als feste machen etc. zugegangen/sondern Er sey einzig und allein durch Gottes gnädige Providenz te und alle wege behütet worden.

Auch hat Er in diesem seinem Ritterlichem Kriegsstande seines Christenthumbs/dazu Er vom Kindesbeinen gewehnet/nemahls verungessen/

geffen/sondern/so viel es die Zeit und Ungelegenheit des marchirens mit
 ihner zulassen wollen/fleißig gelesen und gebetet; Und ist sonderlich notabel/
 daß Er/nachdem Er in gefangener Hand vom marchiren ermüdet / in
 Quartir/ in eines Priesters Hause/auff einem Strohbette/ so in der Stuo
 ben gestanden sich niedergelassen/ um etwas zu ruhen/ hat er/als er wieder
 erwachet/ in seiner Hand am Arm ein Gebetbüchlein / die Wasserquelle
 gefunden/nicht wissend/ weil zuvor kein Buch / weder dieses noch andere/
 zu sehen gewesen/ wo es herkommen / welches ihm ohne zweiffel GOTT
 durch einen Engel zugesendet/ dasselbe er auch hernachmahls stets bey sich
 geführet/ vielfältigen Trost/besonders in der 22. Wöchentlichen Gefängniß/
 daraus geschöpffet wie denn selbiges zum Gedächtnis annoch verhand
 den ist/ hat demnach der selbige Verstorbene/ zu förderst seinen GOTT/ alles
 zeit für Augen gehabt / und durch dessen Schutz in manchen gefährlichen
 Zustand/das Feld gegen seinen Feind erhalten.

Nach dem nunmehr erwehnter Herr Leutenant seel. ange
 führter massen/ sich in der Welt und sonderlich im Kriege/darinnen er fast
 sieben Jahr zubracht/ wohl versucht / deswegen er auch billich den Ruhm
 eines guten Soldaten und löblichen Cavaliers geführet / und ein Jahr
 nach der Wittstocker Schlacht/ umb sein Glück anderweit zu suchen/ abge
 dancket/ hat er darauff Anno 1639. wieder seinen Willen / weil dazumahl
 sein Herr Bruder/ der weiland Hoch Edelgebohrne/Bestrenge und Beste
 Herr Georg Albrecht von Nitzschwitz/ uff Sorntz/verstorben/ die Hauß
 haltung/und zugleich seiner Herren Stief/Brüder Vormundschaft an
 und auff sich nehmen müssen. Und als er bey solcher angenommenen schwe
 ren Haußhaltung und Vormundschaft befunden/ wie es nicht gut / daß
 der Mensch allein sey/ hat er mit andächtigen Gebet und wohl bedachtem
 Rath/sich Anno 1643. den 29. Novembr. zum Ersten in den heiligen Ehe
 stand begeben/mit der damahligen Hoch Edelgebohrnen / Hoch Ehrens
 und viel Tugendreichen Jungfer Agnes. des weiland Hoch Edelgebohr
 nen/ Bestrengen und Besten Herrn Hieronymo Friederichs von Nitzsch
 witz uff Leutewitz/ Eheleiblichen Jungfer Tochter / an der er zwar eine
 treue Gehülffin angetroffen/ aber kaum 24. Wochen gehabt; Auch mit
 derselben durch Gottes Seegen ein Tochterlein erzeuget / welches aber/
 weils vor der Zeit geböhren/nur 24. Stunden gelebet / doch durch Got
 tes Gnade die heilige Tauffe erlanget / und mit dem Namen Sara in das
 Buch des Lebens einverleibet worden; Nach allzufrühzeitigem Abster
 ben dieser seiner liebsten Ehe/ Wirthin/ ist er 5. Jahr ein Witber geblie
 ben/darauff/nach fleißigen Gebet und reiffen Berathschlagung/weil seine
 beschwerliche Haußhaltung/ohne eine getreue Gehülffin länger nicht bes
 stehen mochte/ sich anderweit verehlichtet / mit der Hoch Edelgebohrnen/
 Hoch Ehr/und viel Tugend belobten damals Jungfer Anna Dorotheen/
 des weiland Hoch Edelgebohrnen/Bestrengen und Besten Herrn Wolffs
 von Ende auff Borschnitz/ Kliphausen und Sorntz/Eheleiblichen Jung
 fer Tochter/seiner antezo hinterlassenen herzlich berrübten Frau Witten.
 Allermassen auch solch angetretenes Ehegeldbniß Anno 1648. den 21. Nov.
 Auff dem Hoch Adeltichen Hause Kliphausen durch Christl. Copulation
 vollzogen worden.

An welcher seiner Liebsten Anvertrauten / er abermahl / biß in das 25ste Jahr / eine rechte getreue Gehülffin gehabt / die ihm treulich beygestanden / herzlich geliebet / und in Ihn wohl zu schicken gewußt / daß Sie daher eine friedlich verbundene und liebreiche Ehe / in unverrückter Einträchtigkeit / geführt / da recht ein Herz und eine Seele gewesen; Damit sie denn einander auch manches Creuz leichter gemacht / in so vielerhand begebenheiten und seithero geführten schweren Haushaltungen; Gestalt denn der wohlseelige Herr Leutenant / dieser seiner Liebsten Anvertrauten / nach der Heimführung / so den 7. Decembris gedachten 1648sten Jahres geschehen / eine sehr schwere / und durch das feindselige Kriegs-wesen ziemlich ruinirte und verwüstete Haushaltung / übergeben müssen / die da in gute Ordnung wieder zubringen / große Sorgfalt / unverdrossenen Fleiß / und also diese getreue Gehülffin wohl bedurfft und erfordert hat.

Wie nun aber Friede und Einträchtigkeit / ein schöner Anfang des Seegens / welchen Gott dem Ehestande aus Zion verheissen / der sich aussbreiten soll / als ein Weinstock und lieblicher Delbaum: Also hat solches auch der reiche Seegens Herr / diesem HochAdelichen Ehe-Paar wirklich wiederfahren lassen / wenn aus derselben keuschem Ehebette / zwölf Adeltiche Ehe-Pflänzlein sind entsprossen und erzeugt worden / als nemlich drey Söhne und neun Töchter / unter welchen ein Söhnlein / Namens Hans Wolff / und drey Töchter / Jungfer Agnes Margaretha / Jungfer Sophia Augustina / und die dritte / so die Heilige Tauffe nicht erlangen können / dem seel. Herrn Vater vorgangen / die andern 8. als zwey Söhne / die HochEdelgebohrnen Bestrengen und Besten Herren / Hans Adolph / der / dem Churfürstl. Schäß. Regiment zu Roß / zur Zeit als Fahnen-Junker bedient / antezo abwesend / und Hans Christoph / von Nitzschwitz / wie auch Sechß zum theil noch unerzogene Töchter / darunter / die HochEdelgebohrne / HochEhr- und Tugendbelobte Frau Anna Dorothea von Nitzschwitz / Ehlichen vermählet / dem HochEdelgebohrnen / Bestrengen / Besten / und Mannhafften Herrn Georg Heinrich von Dobrykowsky / Leutenant / von welchen ein Kindes-Kind / Jungfer Octilia Dorothea / läßet der zum Himmel eilende Herr Vater / nebenst den Vätern und GroßVäterlichen Seegen / auff seinem Bette / mit thränenden Augen ausgeheilset und gewünschet / zu ruck; Und diesen Seegen / wolle der fromme Gott auch befeuchten / daß er wachsen möge und zunehmen / bey mehr gedachten HochAdelichen Kindern und Kindes-Kind; Damit sie in allen Adeltichen Tugenden zufförderst aber in der wahren pietät und Gottesfurcht Christlich und wohl / der Hochbekümmerten Frau Mutter / in Ihrem schmerzlich betrübten Witben Stand / zu sonderbahren Trost / und der ganzen HochAdelichen Freundschaft / zur Freud- und Zierde / auffwachsen mögen.

Sein Christenthumb betreffend.

So hat er seinen lieben Gott allezeit für Augen / und seine Lust an seinem heiligen Wort gehabt / dasselbe nicht allein in der Kirchen andächtig gehöret / und sein Leben / so viel in Menschlicher Schwachheit möglich darnach angestellet / sondern auch zu Hause fleißig in Büchern Göttl. Wortes

gelesen/ alle Tage seine Bethstunden gehalten / offters Predigten gelesen oder sich vorlesen lassen/ auch sein ganzes Haus ernstlich darzu gehalten/ und selbst mit seinem eigenem Exempel demselben wohl vorgeleuchtet.

Seine Ehelebste liebte Er dermassen herzlich/ daß Er auch in seiner Undächtigkeith/ wenn Sie sich über Ihn betrüben wolte / mit thranenden Augen/ Hand und Herz drücken Sie vielfältig gebeten/ Sie solte sich nur zu Frieden geben/ Gott würde Ihm wohl wieder helfen/ daher Er auch oft/ wenn Er einem andern seines Leibes Zustand erzehlete / wie die Kräfte von Tag zu Tag mehr und mehr abnehmen/ nicht anders / als wenn sie mit einer Hand von seinem Leibe gestrichen würden/ und wie sich seine Natur so offters veränderte/ begehret/ daß mans seinem lieben Weibe nicht sagen solte/ gegen welche Er sich allezeit frischer machte als Er wäre/ damit Sie sich nicht allzusehr zubetrüben Ursach haben möchte. Inmitten hat Er seinen Willen dem gnädigen Willen seines lieben Gottes ergeben/ in Betrachtung/ daß / wie Er sein Gott von Jugend auff gewesen/ Ihn wunderbarlich geleitet und geführet / seiner Seelen treulich sich angenommen; Also werde er auch nochmahls sein bester Helfer / Beystand und Tröster seyn/ Ihm nicht mehr auflegen als Er ertragen könne/ massen er denn getreu/ der keinen über Vermögen versuchte / wäre es Göttl. Majestät gefällig/ auch seiner Seelen heilsam und nützlich/ würde er Ihm wohl zu seines lieben Weibes und Kinder besten wieder aufhelfen/ wäre aber seine Zeit und Stund von dieser mühseligen Welt abzuschneiden vorhanden/ nun so würde er dennoch sein Liebes Weib und Kinder nicht verlassen/ sondern als ein treuer Vater der Waisen/ und Richter der Wittben/ sich derselben herzlich annehmen/ sie wohl versorgen/ ja nimmermehr verlassen/ welches Er denn sehr oft und vielmahl in seiner Krankheit gesagt und wiederholet hat.

Er ist ein rechter Fautor und Gönner des heill. Ministerii und treuen Lehrer gewesen / dieselben herzlich geliebet und geehret / sie gerne bey sich gehabt/ auff's freundlichste mit ihnen conversiret/ und nach allem Vermögen sich guthätig gegen sie erwiesen / wie Er mir denn einmahls / als ich/ sein verordneter Beichtvater/ Ihn in seiner Krankheit besuchet / und Er sich ohne das nach mir gesehnet/ mit diesen beweglichen Worten/ so bald Er mich ansichtig worden/ zugeruffen und gesagt hat: Woher kömmt mir das/ daß der Diener meines Herrn zu mir kömmt; Hat auch unzehlich vielmahl zu mir mit weinenden Augen gesagt: Er ist meines Herrn Jesu Diener/ mich düncket/ wenn ich mit ihm rede/ ich rede mit dem Herrn Jesu selber. Allermassen Er mir allezeit / nicht allein bey gesunden Tagen/ wenn er mich bey seiner Mahlzeit behalten/ wieder meinen Willen die vornehmste Ehrenstelle/ vor seinem ganzen Hochadel. Hause eingendthiget/ sondern auch bey seinem Stechbette dergleichen gethan/ und allen zu weichen angekündiget/ damit ich einen bequemen Sitz haben könnte. Dem lieben Armuth ist Er geneigt gewesen/ ihnen hülfreiche Hand geleistet und gerne gesteuert. Gegen seine Unterthanen gelinde/ gütig und gnädig / und Summa/ wer Ihn nur gekennet und mit Ihm umgegangen / der kan ohne Heuchelei sagen / daß Er ein Gottseliger / GOTT und sein Wort liebender / seinen Nächsten treulich und aufrichtig meinender / gegen die Armen

Armen mitleidender / auch gegen alle / die seines Rathes und Hülffe bedurfft / willfähriger / und also mit einem Wort / ein rechter Christlicher Rittermann gewesen.

Zwar / es ist an dem / daß Er auch seine menschlichen Fehler an sich gehabt / massen denn kein Mensch ohne Sünde ist / so hat Er doch in wahrer Bußfertigkeit dieselben erkennet / täglich seinem Gott abgebeten / und um der theuren Wunden und Bluts Christi willen / sich der gnädigen Vergebung derselben getröstet / allermaßen in seiner Krankheit / Er sein ganzes Leben und Wandel durchgangen / und vielfältig gesagt : Ach was sind doch wir elende Menschen / niemand verlasse sich auff seine Jugend und Stärke / ich hätte in meiner Jugend fast gedacht / Radeschienen zu zerbrechen / und Eisen zu verdauen / jetzt aber liege ich hier ganz Kraft und Macht loß / wie leicht ist es doch Gott / einem auff das Siechbett niederlegen ; Es lasse auch sich niemand den Zorn und Eifer allzu sehr einnehmen / denn des Menschen Zorn thut nicht was für Gott recht ist / soll ich nach Gottes willen wieder auffkommen / ich will gar ein ander Leben anfahen. Und wie Er stets seinem Herrn und Heyland Christum Jesum in seinen Herzen gehabt / sich um seines Verdienstes und Leidens willen / der gnädigen Vergebung seiner Sünden / getröstet ; Iso hat er auch solches nicht allein zum öfftern ausdrücklich bekant / und mündlich davon geredet / sondern der heilige Geist hat ihn auch im Schlaffe dessen wieder erinnert / daß Er zu vielen mahlen zu mir gesaget hat / Er schlaffe mit Jesu / Er wache mit Jesu / ihm träume von Ihm / Er rede von Ihm / Er wolle Ihn auch nimmermehr aus seinen Herzen lassen. Mit seinem Nächsten / und allen / die Ihn beleidiget haben / hat Er sich von grund des Herzens versöhnet / und sich solcher Versöhnung wegen / auff meine Nachfrage gegen mich erkläret. Hat auch besondere Personen zu sich vor sein Bette kommen lassen / und ihnen sein versöhnt Gemütthe zu erkennen geben. Das Heilige Abendmahl hat Er auch zum öfftern mit Andacht gebraucht / und wie wohl Er sich stracks auff den öffentl. Gebrauch desselben in der Kirchen / einlegen müssen / so hat Er doch drey Tage vor seinem seel. Ende sich herzlich wieder darnach gesehnet / und ohne desselben Genießung nicht von dieser Welt abscheiden wollen. Gestalt Er auch Dienstags früh / als nemlich den andern Tag vor seinem seel. Ende / solches mit herzlichlicher Andacht gebraucht / und der Absolution seines Beichtvaters sich inniglich getröstet / auch dannhero eine Freudigkeit bekommen hat / diese Welt gerne und willig zu gesegnen / und die gebrechliche Hütten seines Leibes zu verlassen.

In seinem ganzem Leben / biß an sein seel. Ende hat es Ihn an Creuz / Trübsal und Elend nicht ermangelt / indem Er nicht allein alzeitlich seiner Frau Mutter / sondern auch bald darauff / und zwar noch in der besten Blüth seiner Jugend / da Er eines versorgenden Vaters am meisten bedurfft / seines seel. Herrn Vaters zeitlich beraubet / und also zu einem Vater- und Mutterlosen Waisen worden. Die grossen Sorgen in Antretung / bey denen drangsaltigen Kriegs Zeiten / und Fortsetzung der mühseltigen Haushaltung / darinnen Er wie bewusst manchen sauren Ritt und Tritt thun / sich auff allen Seiten ängstigen und pressen lassen / müssen / haben Ihn manch graues Haar aus seinem Haupt gezogen / und

sind zu seiner Krankheit und Todt nicht wenig förderlich gewesen. Wassen denn/ damit man etwas gewisses von seinem seel. Abschied / und dessen Ursachen melden möge/ es sich mit demselben also verhält.

Er hat anfangs an Schenckeln beschwerung empfunden/ daß fast bey einem halben Jahr Er mehr in Unbäßigkeit als gesunden Tagen zu bracht/ hernachmahls gang und gar einen Eckel vor allen Speissen bekommen/ darüber gang matt und krafftlos worden/ dennoch aber immer mit herum geschlichen/ daß seinen so viel möglich abewartet/ und die Winter Saad noch bestellet/ bis Er endlich/ weil die Kräfte von Tag zu Tag mehr und mehr sich verlohren/ den 17. Oct. sich gar inne halten und legen müssen/ da Er denn selbst bekennet/ seine Krankheit wäre von nichts anders/ als grosser Sorge/ Harm und Eyster/ welchem auch der Herr Apotheker zu Commassch befall geben / daß dahero ein Magensieber erfolget / und ob gleich wohlgedachter Herr Apotheker/ zu dem der seelig Verstorbene ein sonderbares vertrauen trug/ und selbigē zu consuliren begehrte/ allerhand herrliche und kostbare Medicamenta ordnete/ welche auch anfangs so wohl angeschlagen/ daß der appetit zum Essen sich wieder funden/ und man gute besserung gehoffet / mochte es doch keinen bestand haben/ in dem bey undauung des Magens/ bald auch verstopffung des Leibes sich gefunden/ der appetit zum Essen wieder verlohren / hingegen allerhand wunderbahre veränderungen der Natur und zunehmende Leibes Schwachheiten sich ereignet; Ob man aber wohl dazumahl keine besorgliche Gedancken von Ihm gemacht/ sondern immer der guten Hoffnung gelebet/ Gott würde Ihn den liebsten Seintgen zum besten/ die ihn darumb herzlich anzufften/ noch eine Zeitlang erhalten und stärken/wolte es sich doch zu keiner beständigen Besserung anlassen/wie wohl er zwar keine sonderliche Schmerzen/ sondern nur bisweilen über die Schenckel / wie es nehmlich bald darinne hiezete/ und zu den Fußsolen gleichsam lichterlobe heraus loderte/ bald kalt wäre/ item, über abnehmen der Kräfte und entfallung des Gedächtnis/ plagte. Ja ob es wohl an herrlichen Medicamenten, wie auch kostbaren Cordialibus und Herzkstärckungen) so wohl vom Herrn D. Reinhard zu Oschaz/ als aus der Apotheken zu Commassch / nicht ermangelte/ mochten sie doch nicht anschlagen / weil der Allerhöchste allbereit einanders über Ihn beschloffen hatte;

Immittelst aber hat Er dem HErrn seinem Gott/ wie in allem seinem Creuz und Trübsal; Also auch zuletzt in seiner Krankheit/ in großer Gedult stille gehalten/ und gesagt: Ich bin meines Gottes Patient, hier lieg ich in Garnison und warte auff Ordre / dabeneben fleißig gebetet und gesungen/ da wurde kein Spruch angeführet / welchen Er nicht mit zusprechen wuste/ und wenn man solche auff Ihn applicirte/ nahm Er es mit Freuden und Danc an / sang und betet oft manche Stunde mit/ ohne Verdruß/ insonderheit sang und ließ er sich von denen Domesticis vorsingen/ seine bey Lebzeiten wohlgeübte/ Leib- und Trost- Lieder/ als:

Herr Jesu Christ du höchstes Guth ic.
 O Jesu Christ meins Lebens Licht ic.
 Herr Jesu Christ ich weiß gar wohl ic.

Frisch

Wo soll ich stehen hin ꝛc. Allein zu dir HErr Jesu Christi ꝛc. HErr
Jesu Christ ich schrey zu dir ꝛc. Ich heb mein Augen sehnlich auf ꝛc.

Am 26. Sonntag post Trinit. Nach dem Er seinen brauch nach seinen
Gottes-Dienst gehalten/ und eine Predigt sich lesen lassen / sang Er mit
ermunterten und freudigem Geist seines Gemüths mit heller Stimme:

Heu! Gloria in excelsis DEO!

Und wie endlich der Donnerstag Ihm in seinem ganzen Leben ein
sonderbahrer/ angenehmer/ freudiger und lieber Tag gewesen/ massen Er
vielmahl gesagt / daß Ihm sonst kein Tag in der Wochen angenehmer/
lieber und erfreulicher wäre; Also ist er auch in seinem Tode Ihm ein
sonderbahrer/ lieber/ angenehm und freudonreicher Tag gewesen/ in dem
Ihn Gott der Allerhöchste den 27. Novembr. war Donnerstags nach
gedachten 26. Sonntag nach Trinit. früh zwischen 6. und 7. Uhr/ ohne
einziges Zucken/ mitten unter andächtigem Gebeth seiner HochAdelichen
Eheliebsten/ und seines Herrn Betheuerers/ der Ihm auch den gewöhn-
lichen Kirchen Segen mit auff seine Himmels-Reise gegeben / von dieser
mühseligen Jammer-Welt abforderte/ und der Seelen nach in die Him-
lische und ewige Freude versetzte / da hat Er einen herrlichen Wechsel ge-
than/ ist kommen von Weinen zum Lachen/ von der Arbeit zur Ruhe/
der HochAdel. Körper ruhet in der allgemeynen Mutterschoß der Erden;
Die Edle Seele in der Hand Gottes/ da sie keine Quaal rühret / bis an
den Tag der Wiedererstaltung/ an welchem alle fromme Christen einan-
der sollen wieder zugestellet werden. Sein Alter allhier auff dieser Welt
hat erbracht auff 60. Jahr/ 35. Wochen.

Schluß.

Weso hat nun die Hoch-Adel. Fr. Witwe ihr Haupt und
Herrn verlohren/ und ist Dessen Schutzes und Trostes / Dessen
Freundschaft und Beystandes hier zeitlich beraubet: Wodurch sie denn/
wie leichtlich zu vermuten / in ein höchst- schmerzliches Trauren gesetzt
worden. Die sämtlichen HochAdel. Kinder sind gleichfalls durch
den tödtlichen wiewohl seeligen Hintritt ihres herzgeliebten Herrn Vaters
in ein großes Leid gesetzt / und müssen sich seiner väterlichen
Treue und Vorsorge nun gänzlich verzeihen. Allein wie dem allen/ wer
kan denn gerade machen/ was Gott krümmet? Wir wissen ja / daß es
Gott mit den Sehnigen allezeit gut meine / und daß denen / die Gott lie-
ben / alle Dinge zum besten dienen müssen. Rom. 8. v. 24. Darumb
auch dieser wiewohl höchst- schmerzliche Todes-Fall den sämtlichen
HochAdel. Hinterlassenen nicht wird schädlich / sondern viel
mehr nützlich und erspreßlich seyn. Erfolget gleich irgends auff die traurige
Verfinsterung des großen Haus-Lichtes zu Gornitz ein
Ungewitter zeitlicher Trübsal/ so wissen wir doch / daß Trübsal Gedult
bringet/ Gedult aber bringet Erfahrung / Erfahrung aber bringet Hoffo-
nung / Hoffnung aber läffet nicht zu Schanden werden / Rom. 5. v. 45.
Der gütige und freundliche Gott wird auch ihnen lassen die Sonne nach
dem

dem Ungewitter scheinen/und sie nach dem Heulen un̄ Weinen mit Freuden überschütten. Tob. 3, 32. Der H. Chrysoſtomus tröstete eines mahl̄ eine Chriſtliche Witbe mit diesen Worten: Quamdiu vivebat vir tuus, ipse, ut homo tamen, tui curā gerebat: Quia verò illum ad se vocavit Domin⁹, ipse illius loco nunc se tibi substituit: das ist: So lange dein Mann noch lebete / hat Er als ein Mensch für dich gesorget: Nun ihn aber Gott weggenommen/hat er sich an deines Mannes statt gestellet. Das mag auch gegenwärtige hochbetrübtē Frau Witbe zu ihrem Troste annehmen/ und gewiß seyn/ daß sie Gott in ihrem einsamen Witben; Stande nicht verlassen/ noch versäumen werde. Ebr. 3. v. 5. Lieget gleich grosse Sorge auff Ibr/ und sind noch unerzogene Kinder vorhanden/ so weiß sie doch / daß Gott ist ein Vater der Waisen/ und ein Richter der Witben. Pf. 68. v. 6. Er behütet Fremdlinge und Waisen / und erhält die Witben/ und kehret zu rück den Weg der Gottlosen Pf. 46. 9. Nun der wird auch zu seiner Zeit Ibr und ihrer lieben Kinder Schutzherr und Helfer seyn / daß ferne sie festiglich auff ihn vertrauen werden. Denn er hat noch nte keinen verlassen/der auff ihn gehoffet hat. Unser Väter hoffeten auff dich/ und da sie hoffeten/ halfest du ihnen aus. Zu die schrien sie/ und wurden errettet/ sie hoffeten auff dich/ und wurden nicht zu schanden. Psalm. 22. vers. 5, 6. Welcher Spruch Davids/ gleich wie er der HochAdel. Fr. Witben täglich im Munde un̄ Herzen lieget/ also wolle er auch durch krafft des H. Geists nebenst vielen andern bey ihr in ihrem betrübtē Herzen beständigen und gnugsamē Trost würcken/un̄ sie nebenst ihren HochAdel. Kindern in festen vertrauen und wahrer Chriſtlichen Gedult erhalten / Gott der Allerhöchste wolle sie auch/ nebenst den andern beyden eingepfarten HochAdel. Häusern vor dergleichen Trauer; Fällen nach seinem väterlichen Willen lange zeit bewahren/ und sie anderwelt erfreuen; Dem entseelen Körper ihres wohlseeltigen respectivē Ehe; Schazes/ und geliebten Herrn Vaters aber wolle er in seinem Grab; Gewölbe / darein Er allbereit verſetzt ist/ etne sanffte Ruhe verleihen/ und am Tage der Herrlichkeit eine fröhliche Auferstehung zum ewigen Leben/ uns aber wenn Zeit und Stunde kömmt/ eine selige Nachfarth / umb Christi Jesu / unsers HErrn und Heylandes willen/ Amen.

Solches nun von Göttlicher Majestät und Allmacht zu erlangen/ so wollen wir mit einander von grund des Herzens bethen und sprechen ein gläubiges und andächtiges Vater Unser.

Vater unser ꝛc.



Abdankungs-Rede/

bey

Des Hoch- und Wohl-Edelgebohrnen/ Bestrengen/
Besten und Mannhaften/

Hn. Hans Christoph

von Nitzschwitz/uff Sornitz/

Leutenants/

Christ. Adel. Leichen-Begängnißel/

verrichtet

Durch

Gottfried Carl Meesen/

Pfarr zu Belcha/

Den 28. May/ Anno 1674.

Tit.

Wann einiger Völcker Indisches Gesetz be-
 ständigen Grund hätte/das niemand einem Vater/dem sein
 Sohn gestorben/innerhalb Jahrs/frist/nach des Sohns Ab-
 leben/trösten sollte/in ansehung/das es viel zu frühe wäre/
 wenn man ihm so bald/und noch in seinem frischen Leid/Wesen wolte Trost
 zusprechen/da man gegentheils ihm sein Leid sollte klagen helfen/und zu-
 gleich mit ihm gebührend trauern; So würde es vielmehr zu beobachten
 seyn bey den Todes-Fällen getreuer Ehegatten/wodurch/nach allgemei-
 ner Beypflichtung/das größte Leid und der heftigste Schmerz verursacht
 wird/so sich wohl nur erst mit des Lebens Ende zu enden pfleget/wie Mar-
 tia, die Römerin/auff die Frage: Welches denn ihr letzter Trauer-Tag
 seyn würde/well sie ihren Herrn so lange beweinete? Antwortete: Eben
 der Tag/so der letzte Tag meines Lebens seyn wird/soll auch der letzte Tag
 meines Trauerns seyn. Allein wie wolte/oder wie könnte doch das hinter-
 bliebene Ehe-Theil/das halbe Herz/ohne Trost-Worte/der schnellen
 nachfahrt entgehen/und einige Lebens-Frist gewinnen? In deme von trau-
 ren der Tod kömmet/und des Herzens Traurigkeit die Kräfte schwächet.
 Solte man denn eine blutende Wunde nicht verbinden? Je gefährlicher
 der Schade ist/te eilfertiger soll die Verbindung seyn. Solte man denn
 ein sinkendes Gebäude nicht unterstützen? Je besorglicher der Fall ist/te
 nöthiger ist die Hilfe. Gleicher gestalt/solt man denn einen Betrübten
 nicht trösten. Je schmerzlicher das Leid ist/te förderlicher soll der Trost
 seyn. Bleibet der Trost lange zurücke/so setzet die Traurigkeit sich desto
 fester/und erfordert zur erledigung desto grösser bemühung/welche doch
 schwerlich erstattet/was jene verderbet hat.

Unlängst ist der Hoch-und Wohl-Edel-Gebohrn-Bestrenge/Beste
 und Mannhafte Herr Hans Christoph von Nitzschwitz/auff Sornitz/
 wohlversuchter Leutenant/nach dem Allein-weisen Rath des Allerhöch-
 sten/Todes verblieben/worüber die hinterlassene Frau Witwe/Herz-
 geliebteste Kinder/Brüder und Ehdain/nebenst den zu-und angehört-
 gen Familien/höchst-schmerzliches Betrübniß empfinden/welchen allers-
 seitß beweglicher Trost von nöthen. Zu dessen Grund dienet gar bequeme-
 lich unsers liebsten Heylandes JESU/Wort/über den Todt Lazari:
 Lazarus/sagt Er/ unser Freund schläfft. Die Gläubigen sind JESU
 Freunde/und derer Todt ist ein lieblicher Schlaf/durch JESU Todt dar-
 zu bereitet. Der seelig verstorbene Herr Leutenant ist JESU rechter und
 werther Freund/als durch dessen Blut Er die Hülffliche Günst erlanget/
 und den Er in wahren Herz-Glauben/und gedultiger Lebens-folge/auff
 dem Creuzwege dieser Welt/getragen/wohin seine beyde Vor-Namen/
 Hans und Christoph/ihre Bedeutung richten. Niemand darff oder soll
 anders sagen/als: Der von Nitzschwitz/der Herr Leutenant/der JESU
 Freund/schläfft. Wie sanfft Er eingeschlaffen/ dessen kan sonderlich sein
 Herr Beichtvater ein beständiges Zeugniß ertheilen / fast jenem gleich/
 welches Herr Valerius Herberg. einem jungen frommen Land-Junker
 nachrühmet/deme er mit seinen eigenen Singern die Augen zgedrucket/
 welchem

welchem sie kurz vor seinem Ende/das Fenster/ zu drey unterschiedenen mahl/ öffnen müssen/ damit er/ ohne alle hinderntz/ den Himmel anschauen könnte. Vorüber ernandter Herberg. urtheilet: Ich hoffe gewiß/ er sey ein Himmlischer Land: Junker worden/ da wollen wir Ihn und alle Christgläubige Herzen finden.

Wünschen und bitten möchte jederman/ daß er sich zu der gleichen seltsigem Sterbe: Schlaff/ mit dem von Nitzschwitz/ könnte verassen; Wiewol es keinem mangelt/ der gleicher gestalt/ mit Ihme/ den liebsten Jesum zu seinem einzigem Ziel stellet/ und Ihn im Munde und Herzen beständig führet. Aber giebt dieß/die Schlaff-Benennung/ den Hoch- Leidtragenden/ Trost oder Schrecken? Wenn der Mann schläfft/ wer beschützet das Weib? Wenn der Vater schläfft/ wer sorget für die Kinder? Wenn der Haußherr schläfft/ wer bestellet die Nahrung? Jedoch können die Hoch- Edel- Leidtragenden sich Trosts erholen/ wenn Sie dem *Augustino* gleichsam redend zuhören: *Sursum sit cor, & sicci erunt oculi!* Mit dem Herzen in die Höhe/ so werden die Augen trocken seyn! Der höchste Gott das vollkommene Gut/ der gewaltige Herr über Tod und Leben/ hat solchen Todes- Schlaff bestimmet und geschicket. So nun Dessen gütige Hand den Gott-liebenden alles zum besten ordnet/ wer wolte in diesem Schlaff-stücke zweiffelhafftiges Bedencken fassen/ ob es schon den sterblichen Augen nicht gleich offenbahr?

Wenn der Himmlische Vater sein Kind; Dessen geliebter Sohn/ Jesus/ seinen mit Blute erkaufften Bruder: Der Heilige Geist seinen geheiligten Tempel zu sich fordert; Solte das nicht aller dinge zum besten angesehen seyn? Der Todes-bedenckende Hiob wird darüber schließen: Der Name des Herrn sey gelobet!

Augustinus redet weiter zu den Hoch- Edel- Leidtragenden: *Deorsum sit animus, & sicci erunt oculi!* Mit dem Gemütze einwenig niederwärts/ so werden die Augen trocken seyn! Wo hat der jetzt selig-schlaffende Herr Leutenant vorhero gewachet oder gelebet? In der Welt. *Seneca* beantwortet seine eigene Frage: Was das Menschliche Leben sey? Also: *Tragedia ultima clausula; heu! heu!* Nichts anders/ als das letzte schließ- Wort eines Trauerspiels: Ach und Wehe!

Unser seligster Nitzschwitz hat in seiner Lebens-Zeit dieses mehr als zu wahr erfahren/ daß Er auch selbst in zweiffel gestanden/ ob seine unsäglich Begebenheiten/ zusammen beschreiben/ ein Löwe ertragen könnte; Ja/ Er hat sich vernehmen lassen: Daß die Tage/ so Er/ zu ihrer instehender Wahrung/ vor gut gehalten/ wohl die ärgesten und elendesten gewesen. Womit dem Psalmisten gleich geredet: Wenn unser Leben köstlich gewesen/ so ist es Mühe und Arbeit gewesen. An dieser seiner Mühe und Arbeit/ an seinem Ach und Wehe/ hat der seel. Todes- Schlaff ein Ende gemacht/ und Ihn zum Friede/ zur Ruhe/ zur Freude und Herrlichkeit befördert. Wer hierüber das Trauren nicht mäßigen wolte/ dem möchte *Seneca*, im Namen des Herrn Leutenants/ anreden: Hüte dich/ daß du meinen Tod nicht allzu sehr beweinst/ damit es nicht das ansehen gewinne/ ob habest du mich nicht rechtchaffen geliebet; Oder/ ob gönnest du mir die Freude und Herrlichkeit nicht/ die ich nach meinem Tode erlanget habe.

Zwar.

Zwar es ist ein harter Einwurff / daß gleichwohl hierdurch die hinterlassene HochAdel. Frau Witwe / und dero herzgeliebteste Kinder / nunmehr / hilflos scheinen / als die ihren getreuesten Freund / ihren willfärtigsten Schutz und Trost verlohren haben.

Wenn ein Weib das Wort: Witwe; Oder / ein Kind das Wort: Waise / nur nehen höret / so möchte ihnen das Herze darüber zerspringen / in erwegung / daß es rechte elends Wörter seyn / und niemand mehr Elend muß ausstehen / als Witwen und Waisen. Alexandra, Alexandri, des Jüdischen Königes / Gemahl / fieng an bitterlich zu weinen / da sie merckte / daß er sterben sollte / und keine Hoffnung des Lebens mehr vorhanden. Sie beklagte ihr / und ihrer Kinder Elend / und sagte zu dem Könige: Wenn wiltu doch / Alexander, mich und diese armen Waisen / so anderer Leute Hilfe bedürffen / hinterlassen? Sintemahl du wohl weißt / wie gram und mißgünstig dir das Volk ist?

Wenn ein sterbender Mann und Vater umb sich stehende siehet Weib und Kinder / denen die milden Thränen über die Wangen fließen / wie muß ihm zu muthe seyn? Was soll er gedencken? Soll er gedencken: Sie beweinen seinen Todt / oder / ihr künftiges Unglück? Zumahl wo ihm der Welt unbeständige Freundschaft bekant / und die kümmerlichen Zeiten ihn selbst gedrückt haben / welche mit seinem Ende bey jenen den Anfang nehmen möchten.

Allein dieser einwurff kan abgelehnet werden durch die grundtreue Vorsorge des liebeichen Gottes / der sich erkläret der Witwen Richter / des Weibes Mann / der Waisen Vater. Herr Lutherus stellet sich zum Trost-Exempel / sagend: Der / der mich geschaffen hat / wird meines Sohns Vater seyn / meines Weibes Mann / ein Bürgermeister in meiner Gemeine / ein Predtger in meiner Pfarr / und viel besser / denn ich. Wenn Vater und Mutter verlassen / den nimmet der Herr auff. Wenn der Mann und Vater schläfft / so wachet der allgemeine Witwen-Richter / und Waisen Vater / ohne dessen gnädigen Beystand senes wachen und sorgen lauffen und rennen / keinen Nutz könte schaffen / wenn er gleich noch lebete.

Wie nun sonst alles Anliegen auff den Herrn soll geworffen werden / der da versorgen / und nicht ewiglich in Unruhe lassen will: Also das empfindliche Anliegen über Witwen und Waisen / daß er ihnen Recht schaffe wieder den Trost der Menschen.

Der seligstentschlaffene Herr Leutenant hat sein Theil wohl geworffen / und die Herzgeliebten Seintgen den frommen und getreuen Gott und Vater im Himmel / mit vielen heissen Thränen / inständigen Gebethe und Seuffzen / befohlen / wie bekant vielen Blut- und Ruths-Freunden / so ihn in seiner Schwachheit besuchet. Die hinterlassene Frau Witwe / und dero Herzgeliebteste Kinder folgen nach / und empfehlen sich in des Höchsten Schutz und Sorge / so werden Sie wohl beschützet / wohl versorget werden.

Zwar ohne Elend und Betrübntis wird ihr Leben nicht seyn / so wenig als das Meer ohne Sturm und Wellen ist: Dergleichen Noth und Creuz-Sturm und Wellen erheben sich allenthalben wieder ein Christ-Schiff

Schifflein. Allein es wird dennoch sicher und glücklich anlanden. Sie haben einen unzerbrechlichen Mastbaum / ihren Heyland / **JESUM** / an dem das Segel des Glaubens aufgezogen / welchem des seel. Herrn Leutenants hergliche Seuffzer / nebenst ihren eigenen / guten Wind geben; Sie werden nicht stranden noch anfahren / sie haben schiffreich Wasser / da sind beyder seits häufige Thränen / die der Allerhöchste zusammen gefasset / und bey erbelschender Nothdurfft ausschüttet. Man stelle nur den Himmel zur Anfurt / und schiele nicht seitwärts nach der Welt; Man ordne die Gottseligkeit zum Steuer; Man laße an einer Seite die Tugend / und sonderlich die Demuth / nebenst häußlicher Sorgfalt; an der andern aber / guten Rath getreuer Freunde rudern.

Welches letztere desto eher wird zu erlangen seyn / weil es Gott selbst ernstlich geboten / und reichlich zu erstatten theuer versprochen. In solchem Falle setzet ein hochgelehrter Theologus, von dem löblichen Gebrauch der Stadt Braunschweig / diese bewegliche Worte: Eßliche vornehme Städte / als Braunschweig / versorgen die Pfarr / Witwen die ganze zeit ihres Lebens / mit Wohnung und Unterhalt / und haben dieser Kunst oder Gnade ganz keinen Verlust / abtrag oder Schaden. Verlassenen Witben und Wäisen / mit Rath und That / beystehen / ist die aller gewisste / die aller beste / die aller größte Gewinn / Kunst.

Den Trost zusammen gefasset in ein Wort: So ist der von Nitzschwitz / der Herr Leutenant / selig gestorben; Die Seele lebt bey Gott / und wird unaussprechlich getröstet; Der Körper liegt bey der allgemeinen Erds Mutter im ruhigem Schlasse / und werden alle Gebeine bewahret bis zu der herrlichen Wiederkunft unsers Heylandes / da Seele und Leib wieder sollen vereinbahret / und zur vollkommenen Freude eingeführet werden; Der Allerhöchste will auch selbst die Hoch / Edel / Leidtragende / fürnemlich die herz / und schmerzlich betrübt Frau Witwe / und herz / geliebteste Kinder kräftiglich trösten / und treulich versorgen.

Daß nun aber / meine Allerseits / nach Stand und Würden / wohl / titulirte Herren / Frauen und Jungfrauen / ihre sonderbare Condolenz und Bewogenheit / durch diesen so willfärtigen Trauer / Gang bezeigen / und dem seligst entschlaffenen Herrn Leutenant den letzten Ehren / Dienst beweisen wollen / das erkennet die Hochbetrübt Frau Witbe und Leidtragende Familie mit sehr großem Danke / sich nicht allein erbietende / solches / nach besten Vermögen / in allen Begebenheiten / willigt zuverschulden; sondern auch herglich wünschende / daß der Allgewaltige Gott Sie / und ihre Familien / vor allen Trauer / und Unglücks / Fällen / gnädigst wolle bewahren / und hingegen mit steten Wohlergehen segnen / erweitern und überschütten / darbenebenst Sie auch mit Dienst / fleißiger Bitte ersuchet werden / daß Sie in das Trauer / Haus wieder einzukehren / und das Trauer / Brod daselbst wohlgenetget zugenießen belieben wollen.

Nun wir machen den Vale / Wunsch gegen unsern Hochseligst entschlaffenen Herrn Leutenant.

Hoch / Edler Körper schlaff / schlaff wohl in deiner Höle:
Gleich wie in Gottes Hand ruht selig deine Seele!

f ij

Du

Du bist der Welt-Last loß/ die Seel loß Körper-Last;
 Nun habt ihr beyde wohl/ durch Gott/ vergnügte Last:
 Bis der Erstattungs-Tag zusammen Euch verbindet/
 Da Liebste/ Kind und Leib/ was hier verlohren/ findet.
 Dort blickt der Aufgang schon; Hier anckert Hoffnung ein.
 In des gieb/ Höchster/ Uns im Leid gedultig seyn!



Christliches Gesängelein.

Im Thon:

Freu dich sehr o meine Seele / 2c.

I.

Der höchst-erwünschten Stunden!
 O der aus erwählten Zeit!
 Da die Frommen werden funden
 In der stolzen Sicherheit/
 Da kein Feind gewaltig kan
 Einen Frommen greiffen an/

Ob er ihn gleich hier vernichtet
 Und ihm üfels angedichtet.

2.

Da wird der Gottlosen Hauffen/
 Über solchen grossen Heyl/
 Mit Verwunderung zu lauffen/
 Sich entsetzen sehr in Eyl/
 Und erstarren/ weil sie sich
 Gar ein anders sicherlich

Von den Frommen ausgesonnen/
 Als sich nun am End entsponnen.

3.

Da wird ein Gottloser klagen
 Stets dem andern seine Noth/
 Reu wird ihre Herzen nagen
 Engsten ärger als der Tod.
 Jeder wird bekennen frey/
 Was das vor Veränderung sey/

Well gen Himmel sind gefahren
 Die der Welt ihr Spott nur waren.

4. 289

4.

Wo ist nun/ der gnugsam weinet
 Über unsern Unverstand/
 Daß wir Gottes Wort verneinet/
 Und gebauet auff dem Sand?
 Daß wir der Gerechten Noth
 Leibs und Lebens/ auch den Tode
 Vor vergeblich angesehen/
 Als wolts ihnen stets so gehen.

5.

Da sie doch nun sind gezehlet
 Unter Gottes Kinder Schar/
 Die in Christo sind erwehlet/
 Schauen Gottes Antlitz klar/
 Treten zu der Engel Chor/
 Und der Heiligen empor/
 Da sie solche Güter erben/
 Die sie nimmer lassen sterben.

6.

Schluß des seel. Herrn Leutenambts von Nitzschwitz.

Drümb so gieb dich nur zu frieden/
 Allerliebstes Ehgemahl/
 Kränckt euch nicht zu sehr danteden/
 Liebsten Kinder allzumahl!
 Müßet ihr schon mit der Welt/
 Gleich mir tapffer ziehn zu Feld/
 Tröstet euch des ewigen Lebens
 Euer Kreuz ist nicht vergebens.

Dieses Gedächtniß Liedlein hat dem Hochseel. Herrn Leutenambt von
 Nitzschwitz/uff Sornitz etc. zu sonderbahren letzten Ehren / seinen
 Hoch-Adel. Hochbetrübtten Hinterlassenen aber zu kräftigen Tro-
 ste/ aus seinem Leichen-Texte auff's aller einfältigste / zu bezeugung
 seiner Schuldigkeit eilfertig aufgesetzt

M. Johannes Kleinpaul/
 Pastor Ziegenh. & Plan.

f

Ab.

Abschieds-Worte des Seligst-Verstorbenen.

Skräncket/ Liebste/ zwar mein Herz und alle Sinnen/
 Daß durch den Todes-Gang ich scheiden muß von hinnen.
D Thränen-volle Zeit! ich seh' eur Herz gequält;
 Die Kinder seuffzen: Ach! der Vater ist entseelt.
 War es des Höchsten Will/ ich wolte gerne bleiben/
 Und diesen Trauer-Tag von Euch/ geliebte treiben.
 Der Wittwen schwehrrer Stand/ der Waisen schlechtes Glück/
 Mein Eh- und Vater- Herz zieht fort und fort zurück.
 Doch weil es meinem Gott mit mir will so gefallen/
 Daß ich von hinnen soll; Der Lebens- Fürst läßt schallen
 In meinem Geist die Stimm: Fort/ fort aus dieser Welt!
 Fort/ fort ins Vaters-Reich/ da Freud und Ruh bestellt!
 So muß ich billich mich/ ihr Liebsten/ drein ergeben.
 Denn Gottes Will ist gut/ dem soll nichts widerstreben.
 Mein Kampff und Streit geht aus/ der Feind zu boden liegt;
 Mein Heyland Iesus/ schafft/ daß ich durch ihn gesiegt.
 Die Himmels Geister stehn zu meinem Dienst bereitet/
 Die Seel zunehmen auff/ wenn sie vom Leibe scheidet.
 Mein Geist empfindet schon die Ruh' und Herrligkeit/
 So ewig mir/ bey Gott/ durch Christi Tod/ bereit.
 Miß- hnet mir doch nicht/ daß ich nun werd entnommen
 Der Unruh dieser Welt/ und soll zur Ruhe kommen.
 Sagt: Wohl dem Wandersmann / der seine schwere Last/
 Zu ende hat gebracht/ und krieget stete Rast!
 Die Mann- und Vater- Sorg will ich ganz übergeben
 Dem so getreuen Gott: Der friske euer Leben
 In Heil und Wohlergehn; Wend alles Ungemach;
 Erfreu Euch nach dem Leid/ hier und dort tausendfach!
 So stillt nur das Leid/ wischt ab die nassen Augen;
 Hofft auff das Freuden-Reich/ da wir uns wieder schauen;
 Stelt Euer Herz auff Gott/ der alls zum besten stift;
 Drückt mir die Augen zu/ macht eine Grabe-Schrift!
 Hier liegt ein Rittersmann/ von Blut und Muth geadelt/
 Den auch der blasse Meid soll lassen ungetadelt.

Hans Christoph/ in der Tauff; von Nischwitz/
 im Geschlecht;

Ein Leutenant/ im Feld/ genannt mit allem recht.

Drey Stück sind lobens werth: Ein Christ/ im Glauben brünstig;
 Ein Edler/ dessen Sinn der Tugend bleibet günstig;
 Ein tapffer Krieges-Held/ der ketnem Feinde weicht/
 Drum hat Er hier groß Lob; Bey Gott die Cron erreicht.

Dieses hat aus dem mit dem Herrn Leutenant/ in seiner Schwachheit/ geführ-
 ten Gespräche vermercket/ und Christlich- betrübt entworfen

Gottfried Carl Meese/ Pfarr zu Beicha.

Hat

Hat nicht ein Ritters-Mann wenn Er zu Felde ziehet
 A nfechtung? wenn Er sich nach einer Kron bemühet?
 N ichts muß Er fürchten/bis die Kron gewonnen sey/
 S tels gleich der Feinde Macht sich unerschrocken frey.
Carraunen und Geschos muß Er nicht fürchten scheuen/
 H ört Er im freyen Feld die Feinde ruffen/ schreyen/
 R üst Er sich gegen sie/lehrt nicht den Rücken zu
 I n solchen steten Kampff vergist Er aller Ruh.
 S o hat Er/Edler Held/auch Ritterlich gekämpffet
 T ode/Hölle/Sünden-Angst/durch G Dttes Wort gedämpffet.
 O wohl dem! Der also die Feind zu schlagen weiß
 P reist sie also zurück/dem bleibt der beste Preiß.
 H ier ist Sein Lebens-Lauff ein steter Kampff gewesen
Von solcher Angst ist Er/G Dtt Lob!/ vollauff genesen/
 O fft hat Er zwar gefühlt den rauhen Unglücks-Wind/
 N unnebro ist und bleibt Er G Dttes Himmels Kind.
Nach blauer Engel-Burg war Sein seuffzen und dichten
 I a/ sprach Er/ solt ich nicht dabey mein Herze richten?
 T obst murrest/ meine Feind/ ihr solt nichts richten aus/
 Z u grunde gehet ihr/ G Dtt holt mich heim zu Haus.
 S ein Wunsch den Er gethan/ist endlich auch erhöret/
 C reuz und Sein Glaubens-Geist Jhn berthen hat gelehret:
 H Er J Esu/meinen Geist nimme seelig zu Dir auff!
 V erlaß mich nicht! Hilf mir vollenden meinen Lauff!
 V erforgen die ich dort in jener Welt verlassen/
 I hr Schuk sey wider die so sie drängen und hassen!
 T röst sie mit deinem Geist/steht ihnen allzeit bey
 Z wing Ihrer Feinde List/ Ihr Leben beneden!
Lieg ich gleich mit dem Leib im Sarg hier eingeschräncket
 E s ist der Seelen wohl! Sie wird in G Dtt geräncket/
 V on Wollust/ sehet Ihr daß Ihr den Zweck erringet/
 T rachtet mit fleiß darnach/ wohl dem es so gelinget!
 N imme mich gleich G Dtt von Euch ihr seyd drum nicht verlassen
 A uff dieser Welt/ bleibe nur auff ebner Tugend-Strassen/
 N iemand verlassen ist der sich auff G Dtt verläßt
 T raut Jhm allzeit/ Sein Will der ist und bleibe der best!

Aus schuldigem Mitleiden schrieb diese geringe
Trost-Zeilen

Samuel Junghans / Diaconus
zu Leuben.

Ade du falsche Welt/ von dir will ich mich scheiden/
 D u bist ein Jammer-Haus/ voll Angst/ Noth/ Creuz und Leyden/
 V oll Mißgunst/ Haß und Neid/ ich wäre schon verzehret/
 V om Elend/ wo ihm nicht des H Errn Trost gewehret.

Ich

Psal. 119.

Ich hab's erfahren satt; Im Krieg und Haußstands leben
 Gab mir Gott Ehr und Glück/und war doch nichts daneben
 Als Angst und grosse Müh. Von dieser Eitelkeit/
 Von Sorgen Müh und Angst/ bin ich nun recht befreyt.
 Nichts kanstu mir hinfort du arges Welt; Haus schaden/
 Auch wirstu mich nicht mehr nach deinen Willen baden.
 Im heissen Trauer; Strohm/ darinn ich offte gar sehr/
 Betrübt geschwommen hab/ Ich leb in voller Ehr!
 In Ehr und Herrligkeit/ O überschönes Wesen!
 Wornach mich längst gedürst/ deß bin ich nun genesen/
 In Gottes Wohnungen/da leb ich ohne Schmerz.
 Kein gutes mangelt mir/da labet sich mein Herz.
 Euch hab ich zwar mein Schatz und Kinder hinterlassen/
 Heiß weinend und betrübt/lassts seyn/es wird umbfassen
 Des Höchsten Gnaden; Hand/ Euch/ und in aller Noth
 Beystehen/ (weinet nicht) biß Ihr auch kommt zu Gott.
 In eurer Traurigkeit/solt diß zum Troste fassen/
 Daß Euer Erbtheil ist/das ich Euch hinterlassen:
 An Vaters statt und stell habt Ihr den milden Gott/
 Der Euch versorgen wird/ auch in der letzten Noth.
 Drum wisch die Wangen ab/ last keine Thränen fließen/
 Gönt doch/was mir Gott gönt/Ihr solt auch so genteren
 Des Himmels Freudigkeit/die Euch schon ist bestellt/
 Wenn Ihr/ Ihr Liebsten Ihr/auch fahrt aus dieser Welt.

Schriebs
 Den Hinterlassenen betrübten zum Trost
M. Johann Christoff Günther/
 von Wolkenstein/der H. Schrifft besitzener.

E N D E.



Ich trübe sanft und feig.

ML

1077

F.R. 92.

X 2054059

Z d
774

Der Gerechten Schwige

und über alle m

Herrli

Aus des Buchs der Weis
Bey ansehnlichen

Zeichen-

Des n
Hoch= Wohl= Edelgebohr
und Mannh

Dank

Von W

uff C

Chur= Fürstl. Dur

bestalt= gewesenem Leutenam

zu

Welcher im 61. Jahre seine

des 1673. Jahres auf seinem alter

in seinem Erlöser Ch

In damahliger Leich

und

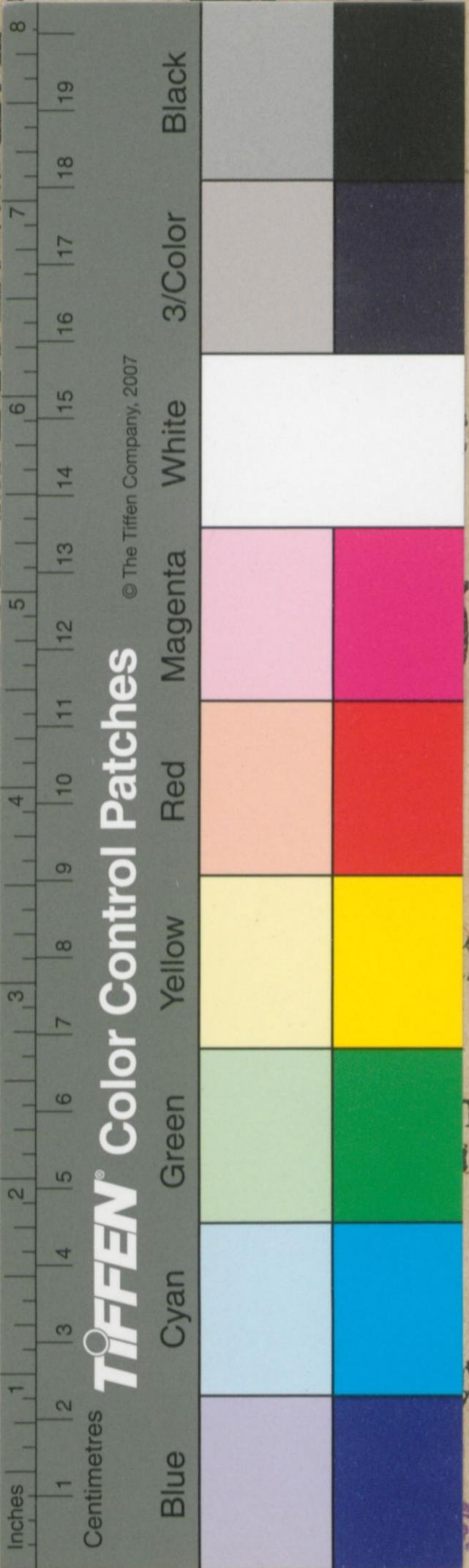
auch auff begehre

M. Johanne Kleinpau

und

Am H. Himmelfahrts=

ANNO CHRIS



Meissen/ gedruckt durch Christoff Bünthern.

